Nr. 152. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 1. Juli 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 30. Juni. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen, so bei Richebourg, durch erfolgreiche Gegenangriffe zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechung an. — Südöstlich von Tahure und beim Gehöft Maison de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen. — Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unserem Erfolg vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann. — Hauptmann Bölcke schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das 19. feindliche Flugzeug ab, Leutnant Parschau nördlich von Peronne am 29. Juni das 5. In Gegend von Boureuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Ilsen-Sees (südwestlich von Dünaburg) ist vom nördlichen Teil der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Südöstlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Hoffnungen und Befürchtungen unserer Feinde.

In diesen Tagen höchster Spannung und ständiger Gewitterneigung ist, im Gegensatz zu der zuversichtlichen Entschlossenheit der Vierbundvölker, im Lager unserer Feinde, vornehmlich in den Reihen der sanguinisch gerichteten Franzosen, eine wachsende Unrast und ein steter haltlos hin und her schwankender Stimmungswechsel wahrzunehmen. Dem Franzosen liegt nun einmal nicht jene britische Kaltblütigkeit und Unverschämtheit, die der eigenen Begehrlichkeit und Brutalität das Mäntelchen der Beglückung und Befreiung umhängt und den einmal eingeschlagenen Weg, ob er krumm oder gerade, recht oder gesetzwidrig ist, mit zäher Beharrlichkeit und unnachahmlicher Dickfelligkeit verfolgt. Es ist eben echt englisch, wenn „Morningpost", die der Meinung ist, daß zunächst auf dem Balkan reiner Tisch gemacht werden müßte, rücksichtslos ausspricht, was jedem echten Briten erstes Gebot im Kampfe ist: „Im Kriege muß man auch grausam sein können. Soll die Lage im Balkan noch in elfter Stunde gerettet werden, so müssen wir wachsam und stark sein. und sollte Sir Edward Grey noch eines ihm mehr zusagenden Beweggrundes zum Einschreiten benötigen, als es das Wohl seines eigenen Landes ist, so denke er nur daran, daß er zur Befreiung des griechischen Volkes mit beiträgt." Dieses aufs Ganze Denken und Gehen ist dem Franzosen nicht gegeben. Darum ist er bald hoch obenauf, bald versinkt er tief im Meere seiner Sorgen. In schrankenloser Hoffnung schwelgt „Echo de Paris", indem es dreist behauptet, daß die Alliierten jetzt in der Vorhand seien. Ihm pflichtet „Petit Parisien" bei, indem er als seiner Weisheit letzter Schluß festlegt, daß die Deutschen jetzt an die Punkte gebannt seien, wo sie ihre Abenteuer gesucht hätten. Auch „Figaro" ist dieser Ansicht. Nach ihm hat der deutsche Kaiser durch sehr heftige örtliche Offensiven der allgemeinen Offensive der Alliierten zuvorkommen wollen und dadurch gerade diese Offensive ausgelöst. „Rappel" aber sieht schon im Geiste, wie die Alliierten ebenso die deutsche Front in Frankreich eindrücken werden, wie die Russen die österreichischen Linien südlich des Pripjet eingedrückt hätten. Diese Siegesgewißheit unterstreicht dann noch der bereits erwähnte „Petit Parisien", indem er die unfehlbare Wirkung der kommenden englischen Offensive aus — Unterhaltungen parlamentarischer Persönlichkeiten, aus — Mitteilungen Briands, aus geheimnisvollen Andeutungen über die — Hilfsmittel, die dem General Haig zur Verfügung ständen, herleitet und im voraus zu beweisen sucht. Wer weiß, wie den Sachverständigen, die dies geschrieben haben, bereits am nächsten Tage zumute gewesen sein mag! Vielleicht waren sie dann schon wieder mit ihrem Urteile und mit ihren Hoffnungen umgefallen, indem sie die Befürchtungen, denen General N. im „Bonnet Rouge" Ausdruck gibt, zur Abwechslung ganz einleuchtend fanden. Der fürchtet nämlich eine „Diversion" Hindenburgs und stellt fest, daß die Russen sich nicht den Ernst der Lage verhehlen; die Partie sei noch nicht gewonnen, wie es einige frohe Gemüter schon geglaubt hätten . . . .

Noch deutlicher als solche ernsten Stimmen und Stimmungen sprechen die Tatsachen zu unseren Feinden. Unter ganz außerordentlichen Verlusten sind die Rückeroberungsanstrengungen der Franzosen gegen unsere neue Linie „Kalte Erde"—Fleury gescheitert, obwohl zwölfstündiges Trommelfeuer und starke neu herangeführte Kräfte den Sieg um jeden Preis zu erzwingen suchten. Und bei Sokul hat Linsingen das Dorf Liniewka und andere russische Stellungen genommen, während unsere Verbündeten westlich Tortschin, südwestlich Nowo-Potschajew und bei Kuty neue Abwehrsiege erfochten. Auch Cadornas Truppen haben sich am Isonzo und am Plöcken, in den Dolomiten und an den neuen Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen zwischen Brenta und Etsch wiederum blutige Köpfe geholt.

**

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 29. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei **Izwor** in der **Bukowina** zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerie-Regiment. Im Raume östlich von **Kolomea** erneuerte der Feind gestern in einer **Frontbreite von 40 Kilometern seine Massen-Angriffe.** Es kam zu erbitterten wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen; doch mußte schließlich in den Abendstunden **ein Teil unserer Front** gegen Kolomea und südlich davon **zurückgenommen werden.** In der **Dnjestr-Schlinge nördlich von Obertyn** wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene **russische Angriffe ab.** In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von **Nowo-Poczajew** verschanzten Abteilungen des Eperjeser Infanterie-Regiments Nr. 67 zu werfen.

In **Wolhynien** verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 28. Juni lautet:

Westfront: In der Nacht zum 27. Juni trug der Feind mit stärkeren Kräften einen Angriff bei Pulkarn südöstlich Riga vor, der durch Trommelfeuer auf unsere Stellungen vorbereitet war. Dank der rechtzeitig eintreffenden Verstärkungen und mit Hilfe unserer Artillerie war es möglich, die Deutschen mit schweren Verlusten für sie zurückzuwerfen. An der Düna und bei Jakobstadt Infanterie- und Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge überfliegen jetzt häufig unsere Linien und werfen Bomben ab. Bei der nächtlichen Beschießung von Dünaburg am 27. Juni durch deutsche Flieger wurden 68 Bomben abgeworfen, die jedoch niemand verletzten. Der Sachschaden ist unbedeutend; nur zwei Petroleumtanks sind ausgebrannt. Ein Angriffsversuch des Gegners südlich Krewo wurde durch unser Feuer angehalten. Auf der übrigen Front bis zu den Rokitnosümpfen Feuerkämpfe. Am Abend des 26. Juni griff der Feind das Dorf Liniewka am Stochod an; er wurde abgewiesen. Das heftige feindliche Artilleriefeuer hält jedoch an.

Galizien—Bukowina: Der Feind bemüht sich stellenweise mit allen nur möglichen Mitteln unsere Offensive anzuhalten; er verhindert uns mit allen möglichen Mitteln, Brücken zu schlagen, und sucht schon gebaute Brücken zu zerstören. Unsere Brückenbautruppen und Pioniere erfüllen ungeachtet aller Schwierigkeiten ihre Aufgabe mit Erfolg und bewunderungswürdiger Opferfreudigkeit.

Die österreichisch-ungarische Front gegen Rußland.

Obwohl in einigen Abschnitten noch immer heftige Kämpfe stattfinden, ist es, so wird dem „Lok.-Anz." aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet, unverkennbar, daß beide Teile zum mindesten vorübergehend im allgemeinen in den Stellungen, die sie eben innehaben, verharren. Die Tatsache, daß in ein und demselben Abschnitt an einem Tage Angriffe des Feindes und am darauf folgenden Tage Angriffe der Verbündeten stattfinden, erhärtet dies, aber es ist kaum anzunehmen, daß man es mit einer Übergangszeit zu tun hat. An einen beginnenden Stellungskrieg zu denken, wäre verfrüht.

In **Wolhynien**, wo der Feind neue Kräfte herangeführt hat, wechseln Angriffe und Gegenangriffe ab. Zwischen Azaturcy und Torcyn wurde ein russischer Vorstoß von unseren Truppen zurückgeschlagen. Hart östlich des Stochod nahmen die Deutschen dann weiter Liniewka im Sturm, nachdem sie am Montag weiter östlich feindliche Angriffe abgeschlagen hatten. Die Hügel nordwestlich Czartorysk werden erfolgreich von österreichisch-ungarischen Truppen verteidigt.

Aus der **Bukowina** ist der feindliche Nordflügel seinerzeit nach Westen und Südwesten im allgemeinen gegen den Brückenkopf von Kolomea vorgerückt. Er kam ziemlich rasch bis zum Czerniwaewo-Bach und bis nördlich Kuty—Wiznitz am Czermoß-Bach, stieß aber in diesem Raum auf hartnäckigen Widerstand. Bei den befestigten Höhen nördlich von Kuty holte er sich am Dienstag seine dritte größere Schlappe.

Die russischen Offiziersverluste.

Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Die Militärkritiker der führenden Zeitungen betonen wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Bravour, mit der sie die Truppen zum Kampfe führten, einen äußerst hohen Blutzoll zahlten; **70 Regimenter haben 50 bis 70 Prozent** ihres Offizierstandes verloren, **8 Regimenter** büßten sämtliche Offiziere ein. Im „Rußkoje Slowo" wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1898 sind als Offiziersschüler durch einen Ukas aufgefordert worden.

Verletzung der rumänischen Grenze durch ein russisches Torpedoboot.

„Az Est" meldet aus Bukarest: Ein russisches Torpedoboot lief am Dienstag auf der Rückkehr aus Ismail in den rumänischen Salamdschik-Kanal ein. Da es das Signal der rumänischen Grenzposten zum Stehenbleiben nicht beachtete, gaben die Wachen mehrere Schüsse ab, worauf das Torpedoboot Halt machte. Ein russischer Soldat wurde verwundet. Der Kommandant des Torpedobootes erklärte, er sei aus Irrtum in rumänische Gewässer geraten, und leistete Abbitte, worauf das Torpedoboot freigelassen wurde.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die „große Offensive" der Alliierten.

Der Pariser Korrespondent des „Secolo", Campolonghi, das bekannte Sprachrohr des französischen Ministerpräsidenten Briand, gibt, dem „Tag" zufolge, einige Aufschlüsse über die Bedeutung und den Umfang der Offensive der Verbündeten. Die **Russen und Italiener** seien im siegreichen Vorrücken, und an der **englischen Front** donnern die Kanonen. Man stehe im Beginn der erwarteten Aktion, und natürlich erscheine die Frage, ob dies die **Ausführung des von den Verbündeten in Paris beschlossenen Planes** sei. Tatsächlich sei aber in Paris kein bestimmter Plan mit einem bestimmten Zeitpunkt beschlossen worden, sondern nur ein allgemeiner Plan für eine **gleichzeitig an der ganzen gemeinsamen Front** zu veranstaltende Offensive, deren Ausführung von den nötigen Vorbereitungen abhängig gewesen sei. Bevor aber diese beendet waren, haben die Österreicher im Trentino und die Deutschen bei Verdun angegriffen. Infolgedessen haben die Verbündeten ihre Vorbereitungen beschleunigt und, ermutigt durch die russischen Erfolge, beschlossen, anzugreifen, mit der Maßgabe, ihre Anstrengungen in den Grenzen ihrer gegenwärtigen Vorbereitung zu halten. Unter diesen Umständen könne man also nicht behaupten, daß die bevorstehende Aktion die Ausführung des allgemeinen Beschlusses der Pariser Konferenz sei; auch stelle sie nicht die Ausführung eines bestimmten Planes zur Niederwerfung des gewaltigen Widerstandes der feindlichen Kräfte dar. Zu dieser werde man erst schreiten können, nachdem alle Vorbereitungen beendet sein werden. Der Zweck der bevorstehenden Aktion bestehe also darin, gegen alle Bedrohungen die **Möglichkeit für die Vorbereitungen** zu dem Plane zu sichern, der den Verbündeten den Sieg bringen solle. Das schließe natürlich nicht aus, daß die **Aktion möglicherweise** einen größeren Umfang annehme, als man jetzt erwartet. Alles in allem sei es also notwendig, den Ereignissen mit Vertrauen entgegenzusehen, **ohne sich übertriebenen Hoffnungen hinzugeben.** „Wir stehen vor einer großen Unternehmung, aber noch nicht vor der

letzten. Wir stehen vor einem Siege, aber noch nicht vor dem Frieden. Diese Feststellungen mögen vielleicht manchem nicht gefallen, sie waren aber notwendig."

Am Vorabend der englischen Offensive.

Aus Dieppe wird nach einer Roosendaaler Meldung dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet: Daß ganz Nordfrankreich den Geschützdonner entlang der englischen Front als Einleitung einer kraftvollen Offensive betrachtet, ergibt sich nicht allein aus den bramarbasierenden Reden englischer Offiziere, sondern auch aus den Berichten über die Lage in der provinziellen Presse, die den Schlüssel zu den Pariser Geheimsitzungen gefunden zu haben glauben. Seit September 1915 arbeitet der verbündete Generalstab an der Stärkung seiner Heeresmacht. Seit zehn Monaten wird Tag und Nacht in England benutzt, um die Offensive vorzubereiten. „Wir stehen an einem kritischen Wendepunkt. Verdun muß entlastet werden. Der Angriff der Engländer kommt also zu guter Stunde." Diese von dem Generalleutnant Pris im „Populair de Nantes" vertretene Ansicht liegt fast allen Pressebetrachtungen zugrunde. Es wird unverblümt von einem Sechs-Millionen-Heer (!) gesprochen, von einer sehr großen Zahl schwerkalibriger Geschütze, von Kavallerie-Regimentern, die nach dem Muster der Champagne-Schlacht das gewonnene Terrain säubern sollen. Die erhebliche Steigerung der Flugzeug-Geschwader wird lobend erwähnt. Auf das Vorhandensein eines Riesenparks von Kraftwagen legt man großes Gewicht. Es wird viel von der Mitarbeit der Generale Pétain und Foche gesprochen, die, wie es scheint, ein entscheidendes Wort bei der englischen Offensive mitzusprechen haben.

Neu ist ferner die Mitteilung verschiedener Blätter, daß viele französische Offiziere mit Kommandostellen im englischen Heere betraut worden sind. Sie unterstehen der Leitung des britischen Generalstabes. Ungemein vertrauenerweckend äußern sich die höheren Militärs. Ihre Siegeshoffnung gründet sich auf der bestimmten Erwartung einer russischen Offensive. Dadurch würden die Deutschen in die Zwickmühle geraten.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Gestern Nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von **Doberdo** lebhafter zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermigliano, sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern; alle Vorstöße des Feindes wurden, zumteil durch Gegenangriffe, abgeschlagen. — Am **Görzer Brückenkopf** griffen die Italiener den Südteil unserer Podgora-Stellung an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder hinausgeworfen. Zwischen **Brenta und Etsch** gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Posina-Tales, am Monte Testo, im Brandtal und am Zugna-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen **etwa 200 Gefangene.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 28. Juni heißt es u. a.: Im Lagarina-Tal und im Brandtal Artilleriekämpfe. Unsere Truppen waren erfolgreich gegenüber den feindlichen Stellungen am Monte Trappola, Monte Testo, Col-Santa und an der Zugna-Hütte. Wir eroberten feindliche Stellungen am Monte Caviojo, der die Gegend nördlich von Arsiero beherrscht. Wir haben den Südrand des Astach-Tales und die Abhänge des Monte Rasta, Monte Interretto und Monte Moschicce erreicht. Unsere Truppen nähern sich dem Tal von Dalmarara. In der Gegend des Freikofel nahmen wir feindliche Schanzen und Gräben. Am Isonzo Artillerietätigkeit. Wir haben dem Feinde 353 Gefangene, darunter 7 Offiziere, und zwei Maschinengewehre abgenommen.

Fünf italienische Obersten gefallen!

Die Wiener „Zeit" berichtet aus Lugano: In den letzten Kämpfen in **Südtirol** fielen auf italienischer Seite fünf Obersten, darunter ein Bruder des Kammerpräsidenten Chinaglia.

Freudentaumel in Italien.

Die italienischen Tagesblätter sind erfüllt mit Berichten über Ausbrüche des Freudentaumels in allen Hauptorten Italiens wegen des „unverhofften Sieges". Die Freude steht im Verhältnis zur vorhergegangenen Angst vor der schon für unvermeidlich gehaltenen Invasion des Flachlandes von Venetien. Im freiwilligen Rückzug um einige Kilometer des österreichischen Heeres auf der Hochfläche von Asiago sehen die italienischen Tagesblätter bereits den Zusammenbruch der österreichischen Offensive gegen Italien und feiern den endgiltigen Sieg der italienischen Waffen. „Secolo" verhehlt jedoch nicht seine Besorgnisse vor möglichen Überraschungen. In Mailand beschränkten sich die Kundgebungen im Beflaggen eines Teils der Häuser und in Umzügen einiger hundert Paszifisten am Abend im Zentrum der Stadt. Sehr geräuschvolle Freudenkundgebungen mit Musik und teilweise mit Glockengeläute werden aus Venedig, Padua und anderen Orten Venetiens gemeldet.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Ruhe.

* * *



Zu den Kämpfen an der Westfront.

Unsere letzten Fortschritte an der Westfront haben in ganz Frankreich eine wahre Panik hervorgerufen. Man muß erkennen, daß von einer Ermüdung der Deutschen immer noch nichts zu spüren ist. Es wird natürlich auf das endliche Eingreifen der Engländer gehofft. Vorläufig schreitet unser Vorgehen stetig fort. Bekanntlich hatten die beiden braven bayerischen Regimenter „König" und das bayerische Infanterie-Leibregiment das Panzerwerk Thiaumont erstürmt und im Anschluß daran auch das Dorf Fleury genommen. Gegen diese unsere neue Front haben die Franzosen schwerste Massenangriffe in breiter Front versucht, nachdem diese Abschnitte 12 Stunden lang mit dem schwersten Feuer belegt waren. Von Süden her stürmte der Feind gegen die dem Dorfe Fleury vorgelagerte Stellung, die sich auf etwa einen Kilometer dem inneren Verteidigungsgürtel der Festung nähert. Von Westen her brechen die Massen gegen unsere Stellungen zwischen dem Thiaumont-Wald und Fleury vor. Alle diese Angriffe wurden unter ungeheuren Verlusten für den Feind abgewiesen, nirgends hatten sie Erfolg. Auch die Engländer werden ihnen nicht helfen können.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 28. Juni mit:

An der **Irakfront** nichts von Bedeutung. Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen unsere Stellungen östlich von Sermil überließen **die russischen Streitkräfte**, die kein Ergebnis erzielt und ziemlich große Verluste erlitten hatten, uns am 27. Juni ihre befestigten Stellungen östlich von Sermil und **zogen sich** in der Richtung **auf Kerend** (10 Kilometer südöstlich von Sermil) **zurück.** Unsere Truppen verfolgen den Feind. — An der **Kaukasusfront** kein bedeutendes Ereignis. — Am 27. Juni nachmittags beschossen ein Panzerschiff, ein Monitor und zwei Torpedoboote wirkungslos die anatolische Küste der **Dardanellenstraße.** Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Ein feindlicher Flieger, der aus der Richtung Mytilene kam, wurde über Fotscha durch unser Artilleriefeuer vertrieben. — Sonst ist nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 28. Juni heißt es ferner:

Kaukasus: Südlich des **Urmia-Sees warfen wir** die Türken bei **Banneh** gegen die türkisch-persische Grenze zurück. An der Straße nach **Bagdad** warfen wir die Türken durch umfassenden Angriff auf ihre befestigten Stellungen bei **Kala Shakin** (25 Kilometer südöstlich **Kasr Schirin**) zurück.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Die **italienischen Dampfer „Monibello", „Roma"** und **„Pino"** wurden versenkt.

Ein deutscher Hochseekutter durch eine Mine vernichtet.

Wie aus **Hamburg** berichtet wird, ist dem Finkenwärder Hochsee-Segelkutter H. F. 225 eine Mine ins Netz geraten, die beim Einholen das Fahrzeug in die Luft sprengte. Schiffer, Bestmann und Knecht des Kutters haben das Leben verloren, nur der Junge konnte im schwerverletzten Zustande von einem Fahrzeug der kaiserlichen Marine gerettet werden.

Herabsetzung der englischen Kriegsversicherungsprämie für Frachtdampfer.

Reuter meldet, daß die Kriegsversicherungsprämie für Frachtdampfer auf fast allen Routen von drei **auf ein-Prozent** herabgesetzt würde.

Eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland

melden die **Stockholmer Blätter.** Der **deutsche Erzdampfer „Hermanthis"**, von Lulea nach Stettin unterwegs, wurde Donnerstag früh **bei Jättenholmen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedobootsjägern verfolgt,** die nur deshalb nicht zu schießen wagten, weil zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Bugsierdampfer sich in nächster Nähe befanden; nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf.

Über die Beschießung eines Unterseebootes durch einen feindlichen Handelsdampfer

teilt W. T. B. mit: Eines der kürzlich von einer Unternehmung **im Mittelmeer** in den Heimatshafen zurückgekehrten Unterseeboote der Mittemächte wurde am Abend des 27. Mai **östlich der Balearen** von einem großen Dampfer unbekannter Nationalität **auf etwa 10 000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre.** Das Unterseeboot blieb unversehrt

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni. 1916.

— König Friedrich August von Sachsen ist mit Gefolge zum Besuche des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian in dem schlesischen Bad Flinsberg eingetroffen. Der fürstliche Gast hat im Leopoldsbad Wohnung genommen.

— Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki ist am Donnerstag in Dresden angekommen, wo er zur königlichen Frühstückstafel geladen wurde.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen, der Entwurf einer Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916, der Entwurf einer Verordnung über Beschränkungen des Absatzes und der Erzeugung von Zement, eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915, der Entwurf einer Verordnung über Buchweizen und Hirse sowie der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Kapitalabfindung anstelle von Kriegsversorgung.

München, 29. Juni. Der Kriegsausschuß des Landesbeirats für Industrie, Gewerbe und Handel im Ministerium des Äußern hat nach Erörterung der Frage einer neutralen Verteilungsstelle für militärische Lieferungen von Industrie, Handel und Handwerk der Gründung einer „staatlichen Vermittlungsstelle für militärische Lieferungen" zugestimmt, welche dem preußischen Ingenieur-Komitee, der bayerischen Inspektion des Ingenieurkorps, der bayerischen und preußischen Feldzeugmeisterei Vorschläge wegen Verteilung der in Bayern an Handwerk, Industrie und Handel zu vergebenden Arbeiten machen soll. Diese Vermittlungsstelle entspricht ähnlichen Neueinrichtungen in Württemberg und Baden.

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 28. Juni. (Ertrunken.) Gestern Nachmittag ist die 10jährige Tochter des Bierfahrers Ehm von dem Wassersteg bei Schlossermeister Ulrichs in den Schloßsee gefallen und ertrunken. Die Rettungsversuche führten bei der Tiefe des Sees an jener Stelle nur zur Bergung der Leiche.

Neumark, 29. Juni. (Herr Landrat Scherz) ist gestern nach erfolgreicher Kur von seinem Krankheitsurlaub hierher zurückgekehrt und wird am Sonnabend, 1. Juli, seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen.

Danzig, 29. Juni. (Mandatsniederlegung.) Herr Stadtverordneter Wieler, gegenwärtig Generaldirektor der amtlichen Handelsstelle in Warschau, hat infolge dieser Tätigkeit sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Königsberg, 29. Juni. (Bevorstehender Rücktritt v. Batockis als Oberpräsident von Ostpreußen.) Nach dem Vernehmen des „B. Tgbl." steht ein Wechsel in der Leitung der Provinz Ostpreußen bevor. Landeshauptmann v. Berg wird in höheren Beamtenkreisen als Nachfolger des Oberpräsidenten v. Batocki genannt. Wenn Herr v. Batocki auch ursprünglich zugesichert war, daß er das Amt als Oberpräsident von Ostpreußen bis auf weiteres behalten solle, so hat er wohl selbst jetzt auf die Einhaltung dieser Zusicherung verzichtet, da ihn die Leitung des Kriegsernährungsamts voraussichtlich für so lange Zeit in Anspruch nehmen wird, daß der leitende Königsberger Posten insbesondere in Anbetracht des Wiederaufbaues Ostpreußens doch wieder besetzt werden muß. Herr v. Berg war früher im Geheimen Zivilkabinett des Kaisers tätig.

Königsberg, 29. Juni. (Die Ausstellung für Heldengräber in Ostpreußen) ist, wie uns mitgeteilt wird, infolge des regen Besuches bis zum 10. Juli d. Js. verlängert worden. Alle früheren Besucher der Ausstellung, die im Besitze eines Kataloges sind, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen auf Wunsch gegen Rückgabe der letzten Katalogseite, die einen entsprechenden Vermerk enthält, der Nachtrag zum Katalog mit Abbildungen kostenlos nachgeliefert wird.

Bromberg, 29. Juni. (Einjährigen-Prüfung in Bromberg.) In der Prüfung für Einjährig-Freiwillige, die am 28. d. Mts. ihren Abschluß fand, bestanden sämtliche 9 Schüler, die in der vormals Major Geislerschen Vorbereitungsanstalt ihre Vorbildung genossen hatten, ihr Examen und erwarben sich dadurch den Berechtigungsschein zum Einjährigen-Dienst.

g **Kempen,** 29. Juni. (Brand durch Blitzschlag.) Ein Blitzstrahl fuhr in das Wohnhaus und den Stall des Landwirts Feitsche in Schmarse und äscherte beide Gebäude ein.

n **Schrimm,** 29. Juni. (Blitzschlag. — Besitzwechsel.) In Baranowo fuhr ein Blitz in den Stall des Landwirts Bydenga und tötete zwei Pferde, sowie zahlreiches Geflügel. — Landwirt Vater in Steindorf hat sein 92 Morgen großes Ackergrundstück für 40 500 Mark an den Landwirt Bensch daselbst verkauft.

Neustettin, 28. Juni. (An Blutvergiftung gestorben) ist im Krankenhause des Vaterländischen Frauenvereins hier der 13jährige Schüler Karl Kunde aus Ratzebuhr. Er hatte sich beim Holzzerkleinern einen Splitter in eine Hand gerissen und dies nicht weiter beachtet, bis Blutvergiftung hinzutrat. Nun ist er seinen qualvollen Leiden erlegen.

Aufhebung des Bezuges von Freiexemplaren der Zeitungen.

Die Papierknappheit hat die Reichsregierung bekanntlich genötigt, die Regelung des Druckpapierverbrauches durch Kontingentierung gesetzlich anzuordnen, wobei die Freiexemplare der Zeitungen verboten sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Die Aufhebung des Bezuges von Freiexemplaren ist übrigens bereits von verschiedenen Zeitungen vor Eintritt dieser gesetzlichen Maßnahme aus den hierzu zwingenden Gründen, der Papierknappheit und der damit verbundenen Papierteuerung, vorgenommen worden. Aufgrund dieser Sachlage geben wir bekannt, daß wir von heute ab die Lieferung von Freiexemplaren unserer Zeitung einstellen und da, wo solche noch zulässig sind, auf das Mindestmaß einschränken müssen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Generaloberarzt Dr. Johannes Volkmann aus Graudenz (im November 1914); Vizefeldwebel d. R. und Offizierstellvertreter Hubert Schneider (Pion. 23) aus Graudenz; Kanonier August Bleck aus Städt. Glugowko, Kreis Schwetz (Feldart.-Regt. 71); Ernst Brehmer (Inf. 66) aus Rosenhain, Kreis Strasburg; Robert Preuß (Inf. 66) aus Graudenz, Gefreiter Leo Czarnecki (Gren. 12) aus Briesen.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Intend.-Assessor, Leutnant d. R. von Zelewski aus Danzig (4. Garde-Regt. zu Fuß), jetzt im Stabe einer Division; Gefreiter Paul Weiß aus Bromberg. — Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse und des Hanseaten-Kreuzes wurde Major Traumann, Kommandeur eines Fußart.-Batls. an der Ostfront, aus Karthaus ausgezeichnet. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberlehrer Nabakowski, früher am königlichen Progymnasium in Löbau; Kriegsfreiw., Vizefeldwebel Erwin Meinhardt aus Gollub (1. Garde-Regt. z. F.), Sohn des Bürgermeisters a. D. Meinhardt-Gollub, jetzt in Danzig-Langfuhr; Offizierstellvertreter Dohmke aus Klein Tromnau, Kreis Rosenberg (Feldart. 31); Gefreiter Max Müller aus Butzig, Kreis Schwetz (Jäg. 2); Reservist Jul. Makowski aus Dirschau (Res.-Inf. 5).

— (Juli.) Wir treten nun in den Monat Juli — benannt nach Julius Cäsar —, der, mit einer mittleren Temperatur von 20 Grad Celsius, gemäß der Bauernregel „soll in seiner Hitze braten, was zum Herbste soll geraten". Das regnerische Wetter am Siebenschläfertage, das auch die folgenden Tage noch anhielt, stimmt allerdings bedenklich. Aber die Erfahrung lehrt, daß auf einen kühlen und regnerischen Frühling und veränderlichen Vorsommer meist ein heißer Juli folgt, und in den letzten 15 Jahren ist dies auch stets eingetroffen; den heißesten Julimonaten unseres Jahrhunderts war ein schlechter Vorsommer vorangegangen. So dürfen wir von dem Jahre 1916 ganz besonders erwarten — und die heute schon wieder hervorbrechende Sonne stärkt uns in dieser Hoffnung —, daß es uns einen echten Hochsommer bringen wird, der alle Früchte reift und auch das Erntewetter gibt, sie einzufahren. Auch für die Jugend, der die vorjährigen Ferien wenig Erholung und Freude gewähren konnten, wäre dies sehr zu wünschen. — Was die Himmelserscheinungen betrifft, so ist der Mondwechsel ebenfalls einem Umschwung des Wetters zum besseren günstig, da heute Neumond ist, der Mond also mit dem ersten Tage des Juli bereits zunimmt. Am 8. Juli ist das erste Viertel, am 15. Vollmond, am 22. letztes Viertel, am 30. Neumond. Der Vollmond, der wegen Erdnähe und Tiefstand am Horizont in diesem Monat besonders groß erscheinen wird, wird eine teilweise Verfinsterung erleiden, zu etwa vier Fünfteln seiner Fläche, doch ist diese Mondfinsternis bei uns nicht zu beobachten, ebensowenig wie eine ringförmige Sonnenfinsternis zur Zeit des Neumonds. Von den Planeten ist Merkur unsichtbar. Auch Venus tritt erst Mitte Juli wieder aus dem Bannkreise der Sonne heraus und wird uns dann als Morgenstern leuchten, den höchsten Glanz am 9. August erreichend. Mars kann jetzt noch eine Stunde nach Sonnenuntergang wahrgenommen werden, fällt aber nur noch wenig auf. Dagegen der Riese unter den Planeten, Jupiter, mehr und mehr die Nächte beherrschen. Saturn und Uranus bleiben unsichtbar. Die Wandelsterne sind also, mit Ausnahme des Jupiter, im Juli vom Sternenhimmel verschwunden. Ein Sternschnuppenschwarm wird am 31. Juli zu beobachten sein.

— (Opfertag für die Flotte.) Der deutsche Flottenverein beschloß auf seiner letzten Tagung in Berlin, am Sonntag, den 17. September, in ganz Deutschland einen allgemeinen Opfertag für die Flotte abzuhalten.

— (Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.) Zur Linderung der Not der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wird vom 1. bis 7. Juli, wie schon kurz mitgeteilt, in ganz Deutschland die

Sammlung einer Volksspende veranstaltet. Auch in Thorn hat sich zur Durchführung der Sammlung ein Ortsausschuß gebildet. Aus der regen Anteilnahme an den Vorarbeiten können wir feststellen, daß die Aufgabe der Sammlung einer „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ tiefes Verständnis gefunden hat. Angesichts der Bedeutsamkeit und Dringlichkeit dieser Sammlung hat Ihre Majestät die Kaiserin selbst das Protektorat über die neue Volksspende übernommen, während für die einzelnen Bundesstaaten jeweils ein Mitglied des regierenden Hauses, für die Hansastädte die regierenden Bürgermeister und für Elsaß-Lothringen der Herr Statthalter die Spende in gleicher Weise unter ihren Schutz gestellt haben. Jeder Deutsche, der sich des sicheren Schutzes in der Heimat erfreuen darf, muß sich bewußt werden, daß es eine seiner vornehmsten Pflichten ist, auch für unsere in der Fremde weilenden Gefangenen Sorge zu tragen. Für die Tausende, die mit stürmischem und todesmutigem Willen dem Feinde die Stirn boten und ihre Tapferkeit mit dem schweren Opfer ihrer Freiheit büßen mußten, als sie in feindliche Gefangenschaft gerieten. Und nicht minder gilt das für die anderen Tausende, die bei Ausbruch des Krieges noch im Feindesland lebten und nicht mehr in die Heimat eilen konnten, um für ihr Vaterland zu kämpfen; sie teilen nun das harte Schicksal der übrigen. Eine beträchtliche Zahl dieser Ärmsten lebt nun schon seit über zwanzig Monaten fern von der Heimat, losgelöst von Frau und Kind und Eltern, von Haus und Hof, vielfach von jeder Nachricht über das Schicksal des Vaterlandes, und oft genug wird ihnen ihr schweres Leid durch harte Arbeit, mangelhafte Ernährung und Bekleidung und durch rücksichtslose, ja grausame Behandlung noch furchtbarer gemacht. Man werde sich nur klar darüber, unter wie entsetzlicher körperlicher und seelischer Not die deutschen Gefangenen in den Eisfeldern Sibiriens oder in den Sandwüsten Nordafrikas zu leiden haben. Aber auch da, wo sie verhältnismäßig besser behandelt oder ernährt werden, haben sie schwer an Leid und Sorge zu tragen. Der Hauptausschuß der Volksspende wird vor allem dafür sorgen, daß die Liebesgaben, die aus den ihm zufließenden Geldspenden angeschafft werden, auch tatsächlich in den Besitz der Gefangenen gelangen. Der Versand dieser Gaben wird auf sicherem Wege unter Beihilfe und Aufsicht von Vertrauensmännern aus neutralen Staaten erfolgen, sodaß zuversichtlich damit gerechnet werden darf, daß die Liebesgaben zum besten unserer notleidenden Volksgenossen auch wirklich ihrer richtigen Bestimmung zugeführt werden. Zur Lösung aller dieser Aufgaben sind natürlich außerordentlich große Summen erforderlich; man denke neben anderem vornehmlich an die Versorgung der in Rußland befindlichen Gefangenen mit warmer Winterkleidung und an die notwendige Zusatznahrung und die Medikamente für unsere durch den langen Aufenthalt in Afrika geschwächten deutschen Brüder. Jeder einzelne möge sich das vor Augen halten, wenn er erwägt, wie hoch er seine Spende bemessen will. Und er möge dabei auch nie vergessen, wie wenig, wie unendlich wenig die kleinen Unbequemlichkeiten und Sorgen, die der Krieg uns, die wir auf heimatlicher Scholle sitzen, bringt, angesichts der Leiden jener opferfreudigen und unglücklichen Gefangenen zu bedeuten haben. Jeder Deutsche betrachte es daher als seine Ehrenpflicht, zu dieser Volksspende das Seine beizutragen. Keiner sage: Es ist zuviel, denn keine Gabe ist groß genug. Und keiner sage: Was ich geben kann, ist zu wenig, — auch das kleinste Scherflein ist willkommen, und viele Wenig machen ein Viel! So möge denn die deutsche Volksspende den reichsten Erfolg bringen, damit die Gefangenen sich auch in der Ferne bewußt bleiben, wie man im Vaterlande in Treue ihrer gedenkt, und daß sie, wenn sie einst die Heimat wiedersehen, allen danken dürfen, die in Liebe für sie sorgten. Da unter den Gefangenen jeder Notleidende bedacht wird, der ein Deutscher ist, so werden auch die aus unserem Bezirk stammenden Gefangenen unter den Beschenkten sein.

In der Geschäftsstelle unserer Zeitung „Die Presse“ liegt eine Liste aus zur Einzeichnung der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Auch an anderen Stellen der Stadt liegen Listen zu gleichem Zweck auf. Wir wünschen, daß sich die Listen mit zahlreichen Einzeichnern bedecken und auch die sonstigen Sammlungen einen reichen Ertrag für die deutsche Volksspende aus unserer Stadt, wie so oft schon in diesem Kriege aus anderen Anlässen, erbringen mögen.

— (Zur Verhütung von Hochwasserschäden) sind von der Weichselstrombauverwaltung Anordnungen getroffen, welche in der „Hochwassermeldeordnung für die Weichsel“ aufgeführt sind. Diese Dienstvorschrift wird mit Rücksicht auf etwa eintretendes Sommerhochwasser erneut in Erinnerung gebracht. Abdrucke der Meldeordnung werden von der Weichselstrombauverwaltung zum Selbstkostenpreise von 0,55 Mark zuzüglich des etwaigen Portos abgegeben.

— (Der verregnete Siebenschläfertag) braucht uns keine Wettersorgen zu machen. Während der letzten fünfzig Jahre verregnete der Siebenschläfer zwanzigmal, und nur zwölfmal folgte ein länger andauerndes Regenwetter. Sieben Wochen hintereinander, wie es der Aberglaube besagt, hat es in keinem Jahr geregnet.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung wurden noch folgende Fälle verhandelt. Der Arbeiter Siodelski stand unter der Anklage des Diebstahls. Das Vertrauen seines Arbeitgebers täuschend, hatte er mehrere Faß Bier entwendet. Er gab an, aus Not gehandelt zu haben, da er eine sehr zahlreiche Familie habe. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. — Infolge Verjährung entging der Verurteilung in einem Falle der Fischer Koczinski aus Elgischewo, Kreis Briesen. Gelegentlich einer Haussuchung im vergangenen Jahre wurden bei ihm Staknetze, Netzbeutel, Fischleinen, Schwimmkorken usw., die er vor sechs Jahren dem Kaufmann und Fischereipächter Konepacki in Gollub entwendet hatte, gefunden. K. bestreitet den Diebstahl. Es wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt, weil inzwischen Verjährung eingetreten war. — Wegen eines zweiten Diebstahls wurde er zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte im vergangenen Jahre eigenmächtig die Fischbude Konepackis am Okominer See geöffnet und sich ein Taschenmesser, Schmalz, Wurst, 2,50 Mark bares Geld u. a. angeeignet. Auch diesen Diebstahl bestreitet er, wurde aber überführt. — Der Arbeiter Michael Beyer erhielt wegen Beleidigung und Bedrohung eines Feldgendarmen, unter Zuerkennung mildernder Umstände, 2 Wochen Gefängnis. — Der Händler C. aus Lissewo, der in Schönsee ohne Ausweiskarte Läuferschweine über 35 kg gekauft hatte, erhielt 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. — Wegen der gleichen Übertretung erhielten die Fleischermeister Josef und Max W. aus Thorn, die ohne Ausweiskarte Kälber und Schweine in Schönsee gekauft hatten, je 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Es wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt, da beide im Besitze einer solchen Karte waren, die aber der Fleischermeister Jaugsch aus irgend einem Grunde an sich genommen hatte.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war sehr reich bestellt, besonders in Kohlrabi, in dem auch ein ziemlicher Überstand blieb. Die Beschaffenheit des Blumenkohls scheint sich etwas gebessert zu haben; denn er war in guten Exemplaren vertreten, die den Frühbeetfrüchten nur wenig nachgaben. Allerdings war dies die Auslese; eine wirklich gute Ernte wird erst bei der zweiten Auflage, im August, erwartet. Spargel, für den die Saison keine Glanzzeit gewesen, hat sich still verabschiedet, um erst im nächsten Jahre wieder zu erscheinen. Rotkohl war irrtümlicherweise als Neuheit angemeldet; er wird erst in etwa 14 Tagen eingeführt werden. Schoten und Mohrrüben waren in ziemlichen Mengen vorhanden, die gegen 11½ Uhr noch nicht ausverkauft waren. Die Preise waren wenig verändert: Spargel 80 Pfg. bis 1 Mark, Kohlrabi 50 Pfg. die Mandel, Blumenkohl, je nach Größe, 10 Pfg. bis 1 Mark, Wirsingkohl, der bereits billiger geworden, 25 Pfg., Schoten 40 Pfg., wurden jedoch an einigen Ständen schließlich zu 30 Pfg. abgegeben, Mohrrüben 3 Bund 25 Pfg., Kirschen, sowohl einheimische wie schlesische und Werderkirschen, waren in Fülle am Markt und wurden für 45—70 Pfg., Glaskirschen 60 Pfg., angeboten; doch blieb großer Überstand. Der Preis der Garten-Erdbeeren ist auf 80 Pfg. das Pfund herabgegangen. — Für Eier wurden 3,50 Mark die Mandel gefordert. In der städtischen Verkaufsstelle, wie durch Maueranschlag bekanntgegeben, wurden sie noch für 3,30 Mark, Eßkartoffeln für 7 Pfg. das Pfund verkauft. — Auf dem Fischmarkt war der angebrachte mäßige Vorrat schnell geräumt mit Ausnahme der Weißfische, die aber auch zum Preise von 30—60 Pfg. noch Käufer fanden. Seefisch war wieder etwas mehr am Markt, Flundern und zwei Zentner Kabeljau-Koteletts, die noch immer 1,40 Mark das Pfund kosteten. Für Flundern werden 1,20 Mark das Pfund gefordert. Der Vorrat wurde ausverkauft. Krebse waren 6 Schock am Markt, die für 4—8 Mk. das Schock Absatz fanden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Brieftasche mit Militärpapieren (für Sirocki), ein Geldbeutel mit kleinem Inhalt, ein Herrenschirm, eine Fleischkarte.

Podgorz, 30. Juni. (Ein Einbruch) wurde heute Nacht in die Feldarbeiterzentrale verübt. Den Dieben fielen etwa 20 Mark bares Geld und eine Anzahl für den Dienstgebrauch der Zentrale bestimmter Stempel in die Hände. Einen größeren Geldbetrag, auf den es offenbar abgesehen war, hatte der Amtsleiter in seine Wohnung mitgenommen und so das Geld gerettet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus alter guter Zeit.

Die Nachricht von dem jüngst erfolgten Tode der gefeierten Hofschauspielerin Anna Schramm hat in mir eine Erinnerung an alte Thorner Theaterzeit wachgerufen, eine Erinnerung an glanzvolle Aufführungen im alten Stadttheater in den fünfziger und sechziger Jahren, wie wir solche, was die Vielseitigkeit betrifft — Oper, Schauspiel, Lustspiel, Posse und Ballett in einer Saison —, in unserem neuen Musentempel so leicht wohl nicht mehr erleben werden. Diese Aufführungen wurden größtenteils von der Direktion des Danziger Stadttheaters gebracht. Es fanden wöchentlich drei Opern- und drei Schauspielvorstellungen statt. Die Spielzeit fiel in den Mai und Juni und dauerte vier bis sechs Wochen. Das Orchester bestand aus der ganzen Kapelle des Danziger Stadttheaters, die sogar eine Harfe aufzuweisen hatte. Das Danziger Stadttheater stand damals in hohem Ansehen weit und breit und verfügte demnach über große künstlerische Kräfte sowohl in der Oper als auch im Schauspiel. Wir lernten hier den Heldentenor von Pettenhofer und dessen Gemahlin als Primadonna kennen, ferner den Heldentenor von Erdmann, die berühmte Schmidt-Kellberg, den lyrischen Tenor Fahrenholz, die ausgezeichnete Schauspielerin Fräulein Franz, den prächtigen Darsteller Shakespearescher Gestalten Herrn Ullram, das beliebte Ehepaar Dittmann und L'Arronge, sowie Fräulein Anna Schramm u. v. a. Opern wurden gegeben von Mozart, Beethoven, Wagner, Verdi, Donizetti, Meyerbeer, Bellini, Weber, Auber, Halévy, Cherubini, Nicolai und von Marschner, darunter der selten aufgeführte „Vampyr“ und der „Templer“ und die „Jüdin“; letztere Oper interessierte ungemein durch die vielen prächtigen Männerchöre, die stark besetzt waren und vorzügliches leisteten, was man auch von dem Damenchor sagen konnte. Das Schauspiel brachte Goethe, Schiller, viel Shakespeare, Lustspiele von Töpffer, Bauernfeld usw. In den Lustspielen war L'Arronge eine viel beschäftigte Persönlichkeit. Sein herumziehender Trödlerjude „Heymann Levy“ war eine seiner Glanzrollen, und L'Arronge in dem Stück „Der Vater der Debütantin“ gesehen zu haben, war ein wahres Gaudium.

Die Danziger Theatertruppe war sehr groß, da zu ihr Oper mit Chor, Schauspiel- und Lustspiel-Personal und das ganze Theater-Orchester gehörte; doch fand dieses große Personal gute Unterkunft, die ersten Kräfte in angesehenen Familien, welche stolz darauf waren, diese ausgezeichneten Künstler bei sich aufnehmen zu können. Von damals neuen Opern kamen zur Aufführung Moritz von Hollsteins „Haideschacht“ und Edmund Kretschmers heroische Oper „Die Folkunger“; beide fanden großen Beifall und werden in Dresden auch jetzt noch des öfteren gegeben. — Fräulein Anna Schramm befand sich also auch unter dem Personal der Operngesellschaft. Den Anfang ihrer schauspielerischen Tätigkeit bildete der heitere Gesang in der Oper. Hierin leistete sie ganz Hervorragendes und gewann sich infolge ihrer schönen Stimme, ihres anmutigen Wesens und ihrer reizenden Drollerie sehr bald die Herzen der Thorner Theaterfreunde, von denen viele sie sehr gern als Gast bei sich sahen. Ihre Wohnung hatte sie genommen in dem damals Wentscherschen Hause, Altstädtischer Markt Nr. 18, neben dem Hotel „Drei Kronen“, und ihr gegenüber in dem Zittersteinschen Hause, jetzt Simonschen, Altstädtischer Markt-Ecke, war der berühmte lyrische Tenor Fahrenholz einquartiert. Dieser Fahrenholz, ein schöner Mann von stattlicher Erscheinung, hatte es aber den jungen Mädchen der höheren Töchterschulen angetan, namentlich den Mädels der „Tante Lottchen-Schule“, die ganz besonders für ihn schwärmten und täglich Fensterpromenaden machten. Die Sache ging jedoch zu bunt her, und eines schönen Tages erfolgte eine gehörige Lektion seitens der gestrengen Schulvorsteherin, der guten „Tante Lottchen“.

Die Theatervorstellungen waren damals derart gut besucht, daß man jeden Abend an der Kasse das Wort „Ausverkauft“ lesen konnte, und dies oft bei großer Hitze im Mai und Juni, die aber nicht weiter beachtet wurde; man ließ sie sich eben gefallen, um nicht den hohen Kunstgenuß zu entbehren. Es war doch eine schöne Zeit!

Anna Schramm ging später, wie bekannt, ganz in das Lustspiel- und Possenfach über, und was sie hierin im alten Wallner-Theater in Berlin leistete, war so hervorragend schön, daß „die Anna“ von den Berlinern förmlich vergöttert wurde. Das Trifolium „Helmerding-Reusche-[redacted] weltbekannt und berühmt. Das [redacted] nötigte sie, in das Fach der [redacted] zugehen; hierin war sie lange [redacted] Schauspielhause in Berlin [redacted] Wallner-Theater aus gastierte [redacted] Winter 1870/71 hier in Thorn, [redacted] mädchen von Schöneberg“, eine [redacted] in der sie von unübertrefflicher [redacted] Komik war; an diesem [redacted] vergeßlich bleibt, habe ich durch [redacted] meine inniggeliebte [redacted]

Vielleicht interessiert diese [redacted] einen Theaterfreund von [redacted] einen der Neuzeit.

Ein alter Thorner Musik- und Theaterfreund.

Mannigfaltiges.

(Wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienst) wurden in Rom zwei Stabsärzte verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500 bis 2000 Lire falsche Untauglichkeitszeugnisse ausstellten. In den Prozeß sind bereits über 20 Personen verwickelt.

(Orkan in einer italienischen Provinz.) Laut Mailänder Blättern wütete am Montag in der Provinz Novara ein heftiger Orkan. Die Stadt steht unter Wasser. Im ganzen Reisfeldergebiet einschließlich Novara, Vercelli und Lomellina richtete der Hagel schweren Schaden an.

(Monakos Kriegsverluste.) Die „Société des Bains de mer et du Cercle du Monaco“ hat in den beiden letzten Geschäftsjahren Verluste in Höhe von 13 Mill. Fr. erlitten, die durch Entnahme aus den Reserven gedeckt werden sollen. Diese betragen jetzt nur noch 5 Mill. Fr. Die Generalunkosten sind von 18 900 000 Fr. vor dem Krieg auf 9 800 000 Fr. vermindert worden.

(Der enthaltsame Edison.) Der große amerikanische Erfinder ist bekanntlich fest davon überzeugt, daß er mindestens 100 Jahre alt werden wird, ein Alter, von dem den jugendlichen Greis nur noch 30 Jahre trennen. Er gründet diese Hoffnung nicht allein darauf, daß er einer Familie entstammt, deren Mitglieder sich samt und sonders durch ungewöhnliche Langlebigkeit ausgezeichnet haben, sondern vor allem auf die Tatsache, daß die Enthaltsamkeit im Essen und Trinken in seiner Familie seit Alters feste Tradition war. In der Bibliothek Edisons nimmt ein alter, vergilbter Schmöker den Ehrenplatz ein. Es ist ein „Hinweis auf die Wohltaten des nüchternen Lebens“, der aus der Feder des Venetianers Cornaro stammt. Der Kern- und Hauptsatz des Buches lautet: „Iß, was dir schmeckt, aber nie mehr als zwölf Unzen fester Nahrung und vierzehn Unzen Flüssigkeit am Tage.“ Dieser Leitsatz bildet seit zwei Jahrhunderten das oberste Hausgesetz der Lebensführung der Edisonschen Familie. Im Hause des Erfinders finden sich weiterhin an der Wand des Speisesaals zwei Inschriften, die die einfache Lebensregel des hochgelehrten italienischen Patriziers in die zwei Gebote zusammenfassen: „Wer wenig ißt, ißt viel“ und „Die Speise, die du auf der Schüssel liegen läßt, bekommt deiner Gesundheit sicherlich besser als die Speise, die du ißt.“

Letzte Nachrichten.

Präsident von Batocki zur Kriegsernährung Sachsens.

Dresden, 30. Juni. Präsident von Batocki hatte im Ministerium des Innern eine Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Ministerien und einem geladenen Kreise aus allen Teilen und Interessentengruppen des Landes. Die Besprechung trug einen vertraulichen Charakter. Sie gab Gelegenheit, den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die in Sachsen bestehenden Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Nahrungs- und Futtermittelversorgung eingehend zu unterrichten und die Wünsche vorzubringen, die für die Gegenwart und für das kommende Erntejahr nach den in Sachsen gemachten Erfahrungen und nach den besonderen Bedürfnissen des Landes für dringlich angesehen werden. Herr von Batocki war in der Lage, für eine große Reihe der aus dem Kreise der Versammlung vorgebrachten Beschwerden und Wünsche eine baldige Berücksichtigung in Aussicht stellen zu können und versicherte erneut, daß die durch den starken Zuschußbedarf Sachsens bedingten Schwierigkeiten den Gegenstand seiner besonderen Fürsorge bilden würden.

Todesfall.

Stuttgart, 30. Juni. Der österreichisch-ungarische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am württembergischen Hofe Graf Bolesda-Koziebrodski ist heute in Tübingen einem schweren Leiden erlegen.

Versenkte Schiffe.

Bern, 29. Juni. Dem „Temps“ zufolge wurde der italienische Segler „Avellino“ auf der Fahrt von Valenzia nach Italien torpediert und versenkt, desgleichen der italienische Dampfer „Clara“ (5502 Tonnen), welcher der Genueser Schiffahrtsgesellschaft gehört und 1913 erbaut war.

Italienischer Heeresbericht.

Rom, 30. Juni. Zwischen Etsch und Brenta setzten wir gestern unseren fortschreitenden Vormarsch fort. Im Brandtal eroberten unsere Alpini nach erbittertem Kampfe ein Fort, während sich unsere Infanterie-Abteilungen der Abhänge des Monte Trappola bemächtigten. Ein heftiger Angriff in der Gegend der Zugna wurde mit sehr schweren Verlusten zurückgewiesen. Auf dem Pa- [redacted] wir feindliche Schützengräben. [redacted] eroberten die starke Stellung der [redacted] den Höhen des Monte Majo. Im [redacted] wir Pedescala. Auf der Hoch- [redacted] Gemeinden befestigte sich der [redacted] Nordrand des Assa-Tales und [redacted] des Dalmarara-Tales. Im [redacted] Tages haben wir die Besetzung [redacted] des Assa-Tales vervollständigt. [redacted] Schützengräben in der Nähe [redacted] und der Cima Zingarella. Auf [redacted] unsere Infanterie in einige [redacted] ein und eroberten andere. Wir [redacted] darunter 21 Offiziere und erbeuteten 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Österreichisch-ungarische Flugzeuge warfen heute morgen auf Udine drei Bomben ab. Die eine traf das städtische Krankenhaus, tötete 2 Kranke und verletzte einen dritten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 30. Juni. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: In der Champagne in der Gegend von Tahure und westlich des Hügels von Le Mesnil gelang es den Franzosen, Schützengräben des Gegners der ersten Linie zu reinigen und an mehreren Punkten bis in die zweite Linie vorzudringen. Am rechten Maasufer griffen die Deutschen abends die französischen Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont an. Sie wurden angehalten und erlitten fühlbare Verluste.

Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend heißt es u. a.: Zwischen Soissons und Reims haben wir am Vormittag einen Handstreich gegen einen deutschen Graben nordwestlich von Sapigneul gemacht, Gefangene eingebracht und Unterstände zerstört. In der Champagne hat unser Geschützfeuer feindliche Anlagen zerstört. Am linken Maasufer ist ein Angriff der Deutschen auf unsere Stellung westlich der Höhe 304 abgewiesen worden. Am rechten Ufer der Maas ist die Tätigkeit der Artillerie sehr lebhaft gewesen.

Belgischer Bericht. Starke Artillerietätigkeit an der ganzen Front der belgischen Armee.

Englischer Kriegsbericht.

London, 30. Juni. In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Erkundungs- und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feind schwere Verluste zufügten und Vorräte erbeuteten.

Berliner Börse.

Der Verkehr an der Fondsbörse spielte sich in den durch die Verhältnisse bedingten ruhigen Formen ab. Der Kreis der gehandelten Papiere und die Zahl der Umsätze waren eng begrenzt. Zumteil blieben die Kurse infolge einiger Realisationen nicht behauptet. So schwächten sich u. a. Phönix und Bochumer ab, dagegen konnten sich Chemische Fabrik Heuningen und Eisenhütte Thale bessern. Am Anleihemarkt blieb die gute Haltung unverändert bestehen. Oesterreichisch-ungarische Renten waren fest. Für 3-, 3½- und 4prozentige deutsche Anleihen zeigte sich Nachfrage. Geld über Ultimo zu 5 Prozent.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 29. Juni Geld	am 29. Juni Brief	am 28. Juni Geld	am 28. Juni Brief
Newyork (1 Dollar)	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland (100 Fl.)	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweden (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,60	69,70	69,60	69,70
Rumänien (100 Lei)	86⅛	86⅝	86⅛	86⅝
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,00 Meter.
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: Regen. Wind: Nord-Westen.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 1. Juli.
Heiter, wärmer, vorwiegend trocken.

Statt Karten!
Ihre durch Kriegstrauung vollzogene

Vermählung

zeigen an

Sanitätsrat Dr. Kunz
und Frau Marie,
geb. **Fuhr.**

Thorn, Juni 1916.

Die große Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren, unvergeßlichen Toten in so reichem Maße erwiesen wurde, war uns ein Trost in unserem größten Herzeleid. Wir bitten, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank entgegen nehmen zu wollen.

Gurske den 30. Juni 1916.

Familie H. Wichert.

II. Nachtrag
zur 26. amtlichen Preisliste für den Stadtkreis Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Speisekartoffeln bei pfundweisem Verbrauch das Pfund 7 Pfennig.

Der Höchstpreis für Eier wird aufgehoben.

Dieser Nachtrag tritt sofort inkraft.

Thorn den 29. Juni 1916.

Königliches Gouvernement.
Der Magistrat.

Deutsche Kriegsgraphik
in Auswahl
Wanderausstellung der Bibliothek des königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin
im städt. Museum (Rathaus 2 Treppen).

Geöffnet an den Wochentagen (außer Montag) 11—1 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags, und Sonntags 11—1 Uhr.

Eintritt 30 Pfennige, Donnerstag und Sonntag unentgeltlich.

Thorn den 5. Juni 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Gänsen.

Die Stadt gibt bis auf weiteres leichte junge Gänse in beschränkter Zahl an Einwohner des Stadtkreises zum Preise von 8,50 M. für das Stück mit der Bedingung ab, daß sie nicht sogleich geschlachtet, sondern in den einzelnen Wirtschaften weiter aufgefüttert werden. Anweisungen sind im Zimmer 26 des Rathauses erhältlich; die Gänse sind gegen Abgabe derselben in der ehemalg. Leetz'schen Fabrik, Schlachthausstraße, in Empfang zu nehmen.

Thorn den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Quartiergeld für den Monat Juni d. Js. gelangt **frühestens vom 15. Juli d. Js.** ab zur Anweisung.

Der Magistrat.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem **Groß Bösendorfer Spar- und Darlehnskassenverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Thorn eingetragen, daß anstelle des **Wilhelm Töpfer** in Pensau **Johann Rosin** in Klein Bösendorf in den Vorstand gewählt ist.

Thorn den 19. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Artilleriedepot stellt sofort in beschränktem Umfange kräftige, militärfreie

Arbeiter

an. Berücksichtigt werden nur solche Leute, die den Nachweis erbringen, daß sich ihr jetziger Arbeitgeber mit ihrer Entlassung zwecks Einstellung beim Artilleriedepot ausdrücklich einverstanden erklärt. Meldung während der Dienststunden im Geschäftszimmer, Moltkestraße 2, Zimmer 8.

Thorn den 29. Juni 1916.

Artilleriedepot.

Frische

Flundern

empfiehlt billigst

P. Steinborn, Mellienstraße 61.

Frische, sow. geräucherte Flundern
morgen Sonnabend zu haben
E. Klempahn, Inh.: **E. Sich,**
Käse- und Fischkonserven-Großhandlung,
Fernruf 1055.

Junger Bäckergeselle
sucht Stellung.
Knaack, Konduktstr. 24.

Lämmchen
Gerechtestraße 3.

Heute Abschiedsbenefiz für Mia und Albert Pol.

Ab Sonnabend
vollständig neues Künstler-Personal:

Gastspiel des Milan-Duo vom Mellini-Theater Hannover,
Frl. Lotte Lürsen, Opernsängerin,
Frl. Röttig, Vortragskünstlerin,
Herr Rosen, Humorist,
Herr Rüger, Kapellmeister.

Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Sonnabend
speckfettes Fleisch und Wurst.
Roßschlächterei **W. Zenker,** Mauerstr. 83.

Aelterer, ehrenwerter Mann,

viele Jahre in Thorn bereits als Bote tätig gewesen, mit guten Zeugnissen, sucht baldigst ähnliche Position.

Gefl. Anerbieten unter **G. 1257** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Besseres Mädchen,

erfahren im Kochen und Haushalt, sucht Stellung als Stütze oder Wirtschafterin.

Angebote erbeten unter **P. 1265** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Beamter wünscht
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 10. 16. Angeb. unter **M. 1262** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinsteh. Dame s. frdl. Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubehör und Gas vom 1. Oktober, evtl. auch früher.
Angebote unter **M. 1258** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung,
1 Zimmer nebst Zubehör, ab 1. 7. 16 zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **T. 1219** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sanitätssoldat sucht
gut möbl. Zimmer.
Angebote unter **N. 1263** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer,
Gas, Bad, 1. Etage, an besseren Herrn zu vermieten. **Schillerstr. 8, 1 Tr.**

Sofort zu vermieten
schönes, helles, möbl. Zimmer.
Frau **Wolff,** Gerstenstr. 3, 2.

---

2 sonnige, gut möbl. Zimmer und Entree von sofort zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1 Tr.

Herrschaftl. Zimmer, mit und ohne Pension.
Culmerstraße 4, 3 Tr.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende für die deutschen
Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen **Sieg deutscher Opferfreudigkeit** zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, **soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.**

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: **„Meine Gabe war auch dabei!"**

Der Ehrenausschuß:

von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. **Dr. Kaempf**, Präsident des Reichstags.
von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amts. **Dr. Solf**, Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts. **von Capelle**, Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.
Wild von Hohenborn, Generalleutnant, Kgl. Preußischer Kriegsminister. **Freiherr Kreß von Kressenstein**, Generaloberst, Kgl. Bayrischer Kriegsminister. **von Wilsdorf**, Generalleutnant, Kgl. Sächsischer Kriegsminister.
von Marchtaler, General der Infanterie, Kgl. Württembergischer Kriegsminister. **Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg**, A. m. W. b. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der Freiwilligen Krankenpflege.

Die Vorstände:

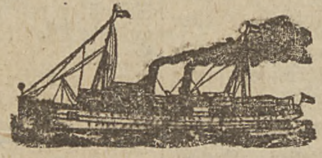
des **„Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz"**, des **„Vaterländischen Frauenvereins"** und der **„Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz"**, der **„Evangelischen Frauenhilfe"**, der **„Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene"**, der Vereine **„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche"**, der **„Ritter-Orden"**, der **„Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins Junger Männer"**, des **„Caritasverbandes für das katholische Deutschland"**, des **„Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes"**, des **„Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker"**, des **„Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände"**.

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W. 9, Budapester Straße 7.

Der Ortsausschuß Thorn:

Dr. Hasse, Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat. **Asch,** Bankdirektor und Stadtrat. **Biewald,** königl. Kreisschulinspektor. **v. Dickhuth-Harrach,** Exzellenz, Gouverneur der Festung Thorn. **Dietrich,** Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer Thorn und Stadtrat, M. d. A. Frau **Dietrich. Dombrowski,** Buchdruckereibesitzer, stellvertr. Vorsitzender d. Stadtv.-Versamml. **Gollnick,** Pfarrer. Frau **Hasse.** Rektor **Heidler.** Frau **Heuer. Hozakowski,** Kaufmann und Stadtverordneter. Frau **Janz. Illgner,** Fabrikbesitzer und Stadtrat. **Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor, Geh. Studienrat. **Keller,** Kaufmann. Frau **Kipping. Dr. Kleemann,** königl. Landrat. **Krieger,** Mittelschulrektor. **Kuttner,** Kaufmann u. Stadtverordneter. Frau **Laengner.** Frau **v. d. Lancken. Lichtenstern,** Bankdirektor. **Dr. Maydorn,** Oberlyzealdirektor. **Milcarzewicz,** Rechtsanwalt. **Model,** kaiserl. Bankdirektor. Frau **Model. Dr. Museholdt,** Generaloberarzt. **Radt,** Justizrat. **Rittweger,** Stadtrat, Vors. d. Zweigvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt. **Dr. Rosenberg,** Rabbiner. **Schimmelpfennig,** königl. Landgerichtspräsident. **Schlee,** Justizrat, M. d. R. **Stachowitz,** Bürgermeister. Fräulein **Staemmler,** Gewerbeschulvorsteherin. Frau **Steinborn. Trommer,** Geh. Justizrat, Vorsitzender d. Stadtv.-Versamml. **v. Valtier,** Amtsgerichtsrat. **Voigt,** Handelskammersyndikus. **Waubke,** Superintendent. **Weese,** Fabrikbesitzer und Stadtrat. **Wendel,** Kaufmann und Stadtverordneter. Fräulein **Wentscher,** Schulvorsteherin. **Dr. Witting,** Medizinalrat, Kreisarzt.



Soolbad Czernewitz.
Sonntag den 2. Juli:
Großes Solisten-Frei-Konzert,
sowie
heitere Vorträge des so beliebten

Operetten-Duetts
Mia und Albert Pol.

Abfahrt der Züge von Thorn-Hauptbahnhof: morgens 7.30, 1.08, nachmittags 4.14, 4.56. **Rückfahrt von Czernewitz:** morgens 10.01, 12.01, nachmittags 3.20, 10.20.

Billiger Fahrpreis, nur 15 Pf. 3. Kl.

Von 1—3 Uhr: **Speisefolge:** Von 1—3 Uhr:
Kraftbrühe mit Einlage. — Kalbsbraten od. Rehbraten.
Hecht gebacken od. Zander mit Ei. — Früchte, Käse, Kaffee.
Reichhaltige Abendkarte. — **Gut gepflegte Getränke.**

Modrzejewski.

Gr. möbl. Zimmer für 1—2 Herren zu vermieten. Heiligegeiststraße 1, 3 Treppen.

Gut möbl. Balkonzimmer, Gas, Bad, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Talstraße 42.

Nach dem schönsten und beliebtesten Ausflugsort
Philippsmühle und Niedermühle
verkehren an Sonn- und Festtagen Triebwagen bis Schirpitz. Abfahrt Thorn-Stadt 1^{48} Uhr nachmittags.
Um zahlreichen Besuch bittet

der Wirt **E. Bartel.**

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag: Ausflug nach Czernewitz. Abfahrt: Hauptbahnhof 1 Uhr 8 Minuten, Dampferabfahrt 3 Uhr.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstr. 1.
Sonntag, abends 6 Uhr: Bibl. Betrachtung und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Gartenbenutzung
für die großen Ferien gesucht.
Genaue Angebote erb. unter **Q. 1266** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Der Tischlermeister,
dem ich den Grammophon- und den Rauchtisch zum Ausbessern gegeben habe, möchte seine Adresse angeben.
Petrikowski, Stellestr. 12.

Möbl. Wohnung m. Gasbeleuchtung und Burschengelaß von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

---

1 möbl. Zimmer für 2 Herren v. sogl. zu vermieten. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Zim., a. Wunsch Pension, Brombergerstr. 29, ptr., am Bot. Garten.

Möbl. Zim. sof. bill. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Ein Brillant-Ring
auf dem Wege von Ziegelei-Park bis Wiese's Kämpe oder im Lokal von Wiese's Kämpe
verloren gegangen.
Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai — 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

I.

Einem hellen Meteore gleich, der überraschend aus dem tiefen Dunkel des Nachthimmels hervorbricht, erschien in deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres die Nachricht vom Siege unserer Flotte.

Zwei Jahre fast hatte unsere Marine, hatte das deutsche Volk auf das große Ereignis vergeblich gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die er an das Wirken unserer Streitmacht zur See in seinen Phantasien über den drohenden Weltkrieg gesetzt und genährt, wohl schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche verwiesen. Nun war plötzlich das Große geschehen, so plötzlich, daß es kaum glaublich schien.

Über das Tun und Treiben unserer Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gesenkt. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft donnerten, unsere Luftflotte die Insel heimsuchte oder unsere Torpedoboote auf Nachtstreifen feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemein verständlich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise und verdientermaßen die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb episodenhaft dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkriege eigen sind, nicht gibt. Zu ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Wesen unserer Kriegführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Licht der Öffentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, ursächlichem, inneren Zusammenhange miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Das dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist,örtlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seeausdauer der Streitkräfte und Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungslinien eine Grenze setzen. Dazu kommt in unseren Gewässern das häufig unsichtige Wetter. Ein gegenseitiges Sichumgehen und ergebnisloses Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Daß ab und zu ein kühnes Unternehmen zum erstrebten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch seltener Lohn.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen verließ unsere Flotte auch in den letzten Maitagen dieses Jahres ihre Heimathäfen.

Auf der Fahrt, die sie dieses mal nordwärts, in Richtung des Skagerraks führte, deutete nichts auf besondere kommenden Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt dafür gegeben, der die Anwesenheit des Feindes, geschweige denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Plötzlich, am 31. Mai etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von den auf dem linken Flügel aufklärenden kleinen Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Wie ein Bann löste es sich von den Seelen. Es waren Minuten atemloser Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedobootsflottillen und schließlich die ihnen zur Unterstützung beigegebenen 5 Panzerkreuzer der I. Aufklärungsgruppe, bestehend aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger“- und „Moltke“-Klasse sowie „von der Tann“, weiße Schaumkämme vor dem in höchster Fahrt gehobenen Bug der Stelle zustürmten, an der der Feind gesichtet war. Bald blitzte wie Wetterleuchten am westlichen Horizonte das erste Mündungsfeuer der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.

„Klar Schiff zum Gefecht!“ Wer diesen schmetternden Ruf je gehört, wird den begeisternden Zauber des Augenblickes nie vergessen. Er könnte Tote erwecken. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen, und nach kurzer, fliegender Hast standen die Besatzungen angetreten, wie in Reih' und Glied. Es schien, als ob in dieser feierlichen Stille vor dem Sturm die Geister der großen Toten, deren Namen von den stählernen Flanken der Schiffe leuchteten, sich über den Wolken zu unseren Häuptern sammelten, um zu schauen, ob sich das späte Geschlecht auch ihrer wert zeige.

Der Punkt, auf den die Streitkräfte sammelten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Hanstholm, also von der Stelle, wo die westjütische Küste von ihrer allgemeinen nordsüdlichen Richtung nach Osten einspringt und weiter nördlich in flachem Bogen verlaufend die Jammerbucht bildet.

Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Kilometer) breiten Raume geschlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Seegebiet nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Absicht an die deutsche Bucht heranzuschieben.

Die Schlacht trägt den ausgesprochenen Charakter einer Bewegungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war auf die Meldungen der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher Streitkräfte in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer erfuhr.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich vier Hauptgefechtsabschnitte heraus, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Windrichtung und Beleuchtung, die auf See die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht erheblich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenschein und klares Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest links drehendem, schwachem Winde ein allmählich sich verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet, der Ausblick und Übersicht, besonders während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unwesentlich erschwerte. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Hunderten zählenden und stundenlang mit höchster Fahrt und wechselnden Kursen laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dünung erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann acht kleine feindliche Kreuzer der Calliope-Klasse westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flottillen modernster großer Zerstörer bei sich führte, wich unseren kleinen Kreuzern der nachdrängenden II. Aufklärungsgruppe, zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 20 Minuten nachmittags sichten unsere Panzerkreuzer in West Rauchwolken. Bald darauf werden schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse steuernd erkannt.

Sie entwickeln sich in südöstlicher Richtung zur Linie und sind dann mit Sicherheit als das I. englische Schlachtkreuzergeschwader, unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty, bestehend aus 4 Schiffen der Lion- und 2 Schiffen der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere fünf Panzerkreuzer werden von Vizeadmiral Hipper mit höchster Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des 24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander gegenüber.

Die Lehren des Weltkrieges für Deutschlands Kolonialpolitik.

Am Sonntag Abend sprach in Bremen der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf über die Lehren des Weltkrieges für Deutschlands Kolonialpolitik. Etwas eingehender behandelte Dr. Solf diesmal die bei der Besprechung seiner Vorträge in der Presse von Zweiflern gelegentlich aufgeworfene Frage: „Können wir überhaupt Kolonialpolitik treiben, ohne die Meere zu beherrschen?“ Er führte dazu u. a. aus:

„Würde der Wunsch, die Beherrschung der See für Deutschland zu erreichen, in Erfüllung gehen oder würde der Frieden uns die Freiheit der Meere sichern, so könnte in beiden Fällen niemand an der Möglichkeit der Fortführung einer aktiven Kolonialpolitik zweifeln. Beherrschten wir in Zukunft die See oder erreichten wir den von der gesamten Welt herbeigesehnten Zustand eines Mare liberum für alle Nationen, dann würden wir unter dem Schutz unserer Marine und unterstützt von ihr auch einen überseeischen Besitz halten und verteidigen können. Brächte uns der Krieg aber nicht soweit, gelänge es uns aber nicht, die Frage der Seegeltung nach unsern Wünschen zu regeln, so sei damit entgegen der Meinung der Zweifler trotz alledem unserer Kolonialpolitik keineswegs das Todesurteil gesprochen.“

Der Staatssekretär betonte, daß dieses durchaus keine Kolonialpolitik von Englands Gnaden bedeuten solle und so aufgefaßt werden dürfe. Nicht nur Deutschland, auch andere Staaten besäßen überseeische Kolonien ungeachtet der Seeherrschaft Großbritanniens. Weder die Vereinigten Staaten von Amerika noch Frankreich und Italien, weder Holland noch Japan dächten auch nur daran, ihre Kolonien aufzugeben, weil ihre Flotten allein für sich nicht mächtig genug seien, das Meer zu beherrschen. **Kolonialpolitik sei nur ein Teil der allgemeinen Weltwirtschaft,** zu der als ebenso wichtiger Zweig der **internationale Handel** gehöre. Mit derselben Notwendigkeit, mit der für die Fortsetzung der Kolonialpolitik die Beherrschung der Meere als Voraussetzung verlangt würde, mit derselben Notwendigkeit müßten die Anhänger dieser Theorie die Beherrschung der Meere auch für unsern gesamten Überseehandel fordern.

Dr. Solf führte weiter aus, daß die Seeherrschaft **Englands keine absolute** sei, daß es diese Herrschaft gegenwärtig mit der vereinigten französischen, russischen und japanischen Flotte teile. Man solle sich eine ebenso starke Koalition wie jetzt gegen Deutschland gegen England vorstellen. Wer über das Problem der Seeherrschaft tiefer nachdächte, müsse zu der Einsicht kommen, daß die Beherrschung der See keine Bedingung für eine aktive Kolonialpolitik sei. Der Staatssekretär brachte daran anschließend zum Ausdruck, wie er getrost in die Zukunft seines Amtes blicke, auch wenn wir dieses Ziel nicht er-

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

LXXXXIII.

Einige schöne Tage hat uns der Sommer gebracht, die besonders der Heuernte zugute kamen. Die Landwirte, die das Heu schon während des Regens gemäht hatten oder die über genügende Arbeitskräfte verfügten, konnten die Ernte ganz oder wenigstens den größten Teil derselben ins Trockene bringen. Leider hat sich an die Wärmegewitter, die diese Woche brachte, ein feiner Landregen angeschlossen, der aber hoffentlich nicht lange andauern wird, da der kritische Tag nicht der Siebenschläfertag ist, sondern vielmehr Sieben Brüder am 10. Juli, von dem nach der alten Bauernregel das Wohl und Wehe der Ernte abhängt.

Eine freudige Überraschung für die Thorner Bürgerschaft bildet der günstige Ausgang des Prozesses wegen der Zugehörigkeit des Hauptbahnhofs. Im allgemeinen hat Thorn in der Führung von Prozessen keine besonders glückliche Hand gehabt, und man sah auch dem Ende dieses Rechtsstreites ohne Optimismus entgegen. Ein juristischer Stadtverordneter meinte, als die Angelegenheit einmal zur Sprache kam, Thorn werde wahrscheinlich diesen Prozeß verlieren, obwohl es, wie auch meist sonst, recht habe. Nun ist es aber doch anders gekommen. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat der Stadt Thorn das ganze Gelände, auf dem sich der Hauptbahnhof befindet, bis auf ein kleines Stückchen vor der Ruine Dybow zugesprochen. Somit hat die Stadt auf dem linken Weichselufer festen Fuß gefaßt. Daß dies günstige Ergebnis des Rechtsstreites für die Stadt auch in steuerlicher Beziehung von Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß nun die großen Eingemeindungspläne von ehemals wieder aufgenommen werden.

Immer lauter sind in der letzten Zeit zu uns die Klagen deutscher Kriegs- und Zivilgefangener zu uns herübergedrungen. Während bei uns trotz der Schwierigkeit der Verhältnisse in ausreichender Weise für die Kriegsgefangenen gesorgt wird — von Zivilgefangenen ist im Lande der Barbaren überhaupt kaum die Rede; Konzentrationslager sind eine Errungenschaft der „hochentwickelten Kulturnationen“ —, leiden die deutschen Gefangenen im Auslande Not und Entbehrungen aller Art. Aber auch diesmal will Germania keines ihrer Kinder vernachlässigen. Darum wird unter dem Schutze der Kaiserin demnächst in ganz Deutschland eine Volksspende zum besten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen eingesammelt werden. Zu dem Zwecke hat sich ein Ehrenausschuß und ein Hauptarbeitsausschuß gebildet. Wie aus den Verfügungen der Landräte hervorgeht, sollen in den Einzelorten entweder besondere Komitees oder bereits bewährte Organisationen die Kleinarbeit besorgen. Die Zeit der Einsammlung ist die Woche vom 1. bis 7. Juli. Die Sammlung wird von kirchlicher Seite unterstützt. Bei dem anerkannten Opfersinn des deutschen Volkes ist zu hoffen, daß auch dieses Liebeswerk vom besten Erfolge gekrönt sein wird.

Es soll recht unangenehm sein, wenn sich jemand in die Nesseln setzt. Sie sind im allgemeinen unbeliebt. Kinder, die sich daran die Finger verbrannt haben, pflegen sich an den Nesseln dadurch zu rächen, daß sie sie mit Ruten peitschen, bis kein Blatt mehr vorhanden ist. Der Krieg, der Umwerter aller Werte, hat auch die Nessel, der man sonst gern aus dem Wege ging, zu Ehren gebracht. Der Bast ihres Schaftes ist nämlich spinnbar und gibt ein festes Gewebe. Ganz unbekannt ist ja das Nesselgewebe auch zu Friedenszeiten nicht gewesen. Heute, wo die Einfuhr von Hanf und Baumwolle fast völlig unterbunden ist, müssen alle im Inlande verspinnbaren Pflanzen genutzt werden. So ist es denn gekommen, daß man wieder stärker auf die wenig beliebte Wucherpflanze zurückgreifen will. Es kommt noch dazu, daß sie nach einem neuen, von einer deutschen Firma entdeckten Verfahren verarbeitet werden kann. Die nach diesem Verfahren hergestellten Gewebe haben den vollen Beifall der Sachverständigen gefunden. Da der Anbau von Brennesseln im Augenblick nicht infrage kommt, so gilt es die wildwachsende Brennessel für die Zwecke der Verspinnung einzuernten. Sie kann in einer Vegetationsperiode meistens zweimal geschnitten werden. Die Blätter geben in getrocknetem Zustande ein vorzügliches Futter. Für Industriezwecke kommen ja nur die trockenen Nesselstengel infrage. In diesem regnerischen Sommer ist die Brennessel sehr üppig gewachsen. Da für den Doppelzentner trockener Nesselstengel 50 Mark gezahlt werden, so ergibt sich für fleißige Hände eine lohnende Beschäftigung. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat soeben an sämtliche Landräte einen Erlaß gerichtet, in dem eine sofortige Organisation der Einsammlung von Brennesseln angeordnet wird. Die Bildung einer Kriegsgesellschaft zur Sammlung und Verwertung ist im Gange, eine namhafte Summe bereits zur Verfügung gestellt. Die Konzentrationsstellen sind die Landratsämter. Um die Organisation vor Störungen zu bewahren, ist der freie Handel mit Brennesseln beschränkt oder ganz unterbunden.

In der Ferienzeit dürften sich die Schulkinder für diesen Zweck nutzbar machen lassen. Der Landwirtschaftsminister spricht in seinem Erlaß die Überzeugung aus, daß es den Landräten gelingen werde, die Einsammlung der Brennesseln zu regeln und eine ins Gewicht fallende Menge davon für die Vermehrung des heimischen Vorrats an spinnbaren Fasern und an Geweben nutzbar zu machen. Aufgrund der bei der Einsammlung des ersten Brennesselschnitts gemachten Erfahrungen wird später die Aberntung des zweiten Schnittes geregelt werden.

Bis zur neuen Ernte wird die Ernährungsfrage unser wichtigstes Interesse in Anspruch nehmen. „Die Kartoffelversorgung ist die Hauptsache,“ hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes gesagt und damit allgemeine Zustimmung gefunden. Er sah sich infolgedessen veranlaßt, Verordnungen zu erlassen, durch die alle noch vorhandenen Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Verbrauch vorbehalten werden. Das griff natürlich recht scharf in die landwirtschaftlichen Verhältnisse ein, wobei nicht verkannt wird, daß den Maßnahmen auch ernstliche Bedenken entgegenstehen. Dadurch, daß die Verfütterung aller zum menschlichen Verbrauch geeigneten Kartoffen verboten wurde, ist die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringend erwünschten Schweinemast sehr wahrscheinlich geworden. Die wenigen Brennereien, die im Frühsommer noch eßbare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verbrauchten, sind sämtlich geschlossen. Die kartoffelbauende Bevölkerung ist, abgesehen von Schwerarbeitenden, auf eine tägliche Ration

reichten. Diese seine **wohlerwogene Überzeugung** enthielte kein Weniger **des allgemeinen Vertrauens** auf den Sieg unserer guten Sache, sie enthalte ein Mehr des felsenfesten **Glaubens an das unbeschränkte** Können des deutschen **Volkes**. Diese Erwägung müsse in pflichtmäßiger Fürsorglichkeit von demjenigen angestellt werden, der in diesen Zeiten der schwersten Prüfung über dem Schicksal unserer Kolonien zu wachen und darum an alle, auch an die ungünstigsten Möglichkeiten zu denken hätte. Die Leistungen unserer Kolonien in diesem Kriege geben ihm diese Zuversicht und den unerschütterlichen Glauben an ihre glückliche Zukunft, auch für den angenommenen ungünstigsten Fall, daß es uns nicht gelingen sollte, Englands Seeherrschaft völlig zu brechen.

Unsere Kolonien hätten, soweit sie überhaupt über militärische Machtmittel verfügten, trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse eine geradezu erhebende Widerstandskraft bewiesen. Deutsch-Ostafrika hielte sich noch heute gegen übermächtige Feinde auf allen Seiten. Angesichts der Tatsache dürfen wir hoffen, unsere Schutzgebiete gegen künftige Invasionen völlig zu sichern, wenn wir die Lehren des Krieges beherzigten.

Auf diese Lehren des Krieges ging dann der Redner näher ein und besprach eingehend die Möglichkeit einer künftigen Verteidigung unserer Kolonien, ohne sich in geographischer Beziehung auf ein bestimmtes Programm festzulegen.

Politische Tagesschau.

Das Verbot des „Berliner Tageblatts".

Das heute wieder erschienene „Berliner Tageblatt", von dem also zwei Nummern ausgefallen sind, veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgendes Schreiben:

Das Erscheinen des „Berliner Tageblatts" ist von mir wegen des in Nr. 323 veröffentlichten Artikels **„Die Kriegsziele der sechs Verbände"** verboten worden. Dieser Artikel stellte insofern eine **ungewöhnlich schwere Störung des Burgfriedens** dar, als darin großen wirtschaftlichen Organisationen der **schwere Vorwurf** gemacht war, daß sie im Dienste „ganz einfacher Beutelinteressen der Kriegslieferanten den Krieg bis ins Endlose fortgesetzt" sehen möchten.

Nachdem die Chefredaktion des „Berliner Tageblattes" mit Schreiben vom 28. Juni 1916 ihr **Bedauern** über diese Veröffentlichung mit der Versicherung ausgesprochen hat, in Zukunft den bestehenden Zensurvorschriften hinsichtlich der Wahrung des **Burgfriedens** nach bestem Ermessen **mehr als bisher nachzukommen**, hebe ich das Verbot des **„Berliner Tageblattes"** hiermit wieder auf.

Ich erwarte, daß die Redaktion des **„Berliner Tageblattes" der gemachten Zusage in Zukunft peinlichst entsprechen** wird und mache auf die Folgen etwaiger erneuter Zuwiderhandlung aufmerksam.

Dieses Schreiben ist an der Spitze der ersten wieder erscheinenden Nummer im Wortlaut zu veröffentlichen.

Der Oberbefehlhaber
von Kessel, Generaloberst.

Das Urteil gegen Liebknecht.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch, dessen allgemeine Bestimmungen auf das gegen Liebknecht ergangene, auf 2½ Jahre **Zuchthaus** lautende Urteil Anwendung finden, hat dieses Urteil die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter von Rechts wegen zur Folge, ohne daß dies im Urteil noch besonders auszusprechen wäre. Dazu gehört, wie Paragraph 31, Absatz 2 ausdrücklich sagt, auch die **Anwaltschaft**, sodaß Dr. Liebknecht, wenn das Urteil die Rechtskraft erlangen würde, aus der Rechtsanwaltschaft ausscheiden würde. Hingegen **verliert** er sein **Reichstags- und Landtagsmandat nicht**. Denn Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte tritt nur ein, wenn dem Verurteilten die **bürgerlichen Ehrenrechte** aberkannt werden (Paragraph 33). Davon hat aber das Gericht, wie es besonders hervorgehoben hat, deswegen abgesehen, weil es überzeugt war, daß Liebknechts Gesinnung nicht den Vorwurf der Ehrlosigkeit verdient.

Graf Tisza über die Kriegslage im Osten.

Zum Jahrestage der Ermordung des Erzherzogpaares Franz **Ferdinand** wehte am Mittwoch die Trauerfahne vom First des **ungarischen Abgeordnetenhauses**. In der Sitzung ergriff Ministerpräsident **Graf Tisza** das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage. Er sagte: Er habe in der letzten Sitzung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gegenüber der russischen Offensive getroffenen Maßnahmen sich bald fühlbar machen würden, und daß die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Episode sein würden. Diese Hoffnung hat sich auf dem **wolhynischen Kriegsschauplatz** im vollsten Maße verwirklicht. Die Verstärkungen, die wir und besonders die **deutschen Bundesgenossen** aufs schnellste an die gefährdeten Punkte gesandt haben, haben ihre Wirkung geübt. Heute befinden wir uns in einer Schritt für Schritt vorwärtsgehenden **Gegenoffensive**, bei der wir einen bedeutenden Teil des von den Russen besetzten Gebietes wieder erobert haben. (Beifall.) Auf dem **bukowinischen Kriegsschauplatz** ist diese Wendung nicht so schnell eingetreten; unsere Armee hat angesichts der überlegenen Stärke des Feindes ihren Rückmarsch fortsetzen müssen und dies hat leider zurfolge gehabt, daß bedeutende Teile der Bukowina in die Hände des Feindes gerieten. Der Rückmarsch ist jedoch in voller Ordnung erfolgt und unsere Armee hält auch heute festgefügt intakt und in voller Kampffähigkeit in starken Stellungen stand. Daher haben wir während der letzten drei bis vier Tage bereits, statt von einem Fortschreiten der russischen Offensive, über die Zurückweisung russischer Angriffe unter großen Verlusten des Feindes berichten können. Daher liege kein Grund vor, von der in seiner jüngsten Erklärung ausgedrückten Hoffnung irgend etwas zurückzunehmen oder irgend etwas an seinem Standpunkt zu ändern, sodaß er auch fernerhin mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg der Zukunft entgegensehe. — Auf Bemerkungen Rakovszkys wegen der **Sicherheit von Siebenbürgen** sagte Tisza, er verweise darauf, daß unsere Armee in voller Schlagfertigkeit in starken Stellungen stehe, und daß das Kräfteverhältnis sich zu unseren Gunsten ändert; mehr als das könne ein ernster Mensch im Weltkriege nicht sagen. Jedermann könne hieraus seine Folgerungen ziehen. Auf eine Frage nach der Höhe **der Verluste** erwiderte **Tisza**, aller Wahrscheinlichkeit nach könne man mit Recht behaupten, daß die Verluste des Feindes unsere Verluste bedeutend übersteigen.

Entrüstung in der italienischen Kammer.

Wie die Blätter melden, hat die Sitzung der italienischen Kammer am Mittwoch einen sehr bewegten Verlauf genommen, da der unabhängige Sozialist Giacomo Ferri die Aussprache mit einer **Anklagerede gegen das frühere Kabinett Salandra** eröffnete, die bei ihren sehr scharfen Ausfällen gegen Salandra und bei der Kritik an den aus dem alten Kabinett ins neue übernommene Mitgliedern zu Unterbrechungen und Zusammenstößen mit der Rechten und dem Zentrum führte. Die Entrüstung war am stärksten, als Ferri unter Hinweis auf **Salandras Angriffe gegen die Generale im Trentino** ausrief: Wer so von unseren Generalen spricht, sollte auch den Mut haben, sie erschießen zu lassen.

Teilweise Aufhebung des holländischen Kartoffel- und Gemüseausfuhrverbots.

Der holländische Ackerbauminister hat bestimmt, daß vom 28. Juni an den bei der Gemüse-Zentrale angeschlossenen Ausfuhrhändlern die Erlaubnis zur Ausfuhr einiger Sorten von Frühkartoffeln, von Blumenkohl, Erbsen, Mohrrüben und Schotenerbsen erteilt werden wird.

Der französische Kontrollausschuß für das Heerwesen.

Wie aus Paris gemeldet wird, versammelten sich auf Veranlassung des Abgeordneten Favres und Genossen am Donnerstag 97 Abgeordnete, die **gegen die Vertrauenstagesordnung** nach der geheimen Sitzung gestimmt haben, um die Frage zu prüfen, wie der parlamentarische **Kontrollausschuß für das Heerwesen** von einer Abordnung der Kammer unmittelbar organisiert werden könne. — Eine weitere Meldung aus Paris besagt: Die **Gruppe der 97 Kammerabgeordneten**, die Gegner der Vertrauenstagesordnung waren, hatten einen Unterausschuß eingesetzt für die Vorbereitung eines Entwurfs einer Entschließung über die **Organisation einer parlamentarischen Aufsicht bei den Heeren**. Dieser Ausschuß hat beschlossen, einen **Kammerausschuß** von 40 Mitgliedern vorzuschlagen, der in der Kammer in geheimer Sitzung Bericht erstatten soll. Der **Heeresausschuß** hat am Donnerstag dieselbe Frage zur Organisation einer Aufsicht behandelt.

Auch eine Geheimtagung des französischen Senats?

Die radikal-sozialistische Partei des Senats und die demokratische Linke sprach sich für eine Geheimsitzung des Senats aus. Sie beschloß die Ausarbeitung eines Berichts über die Landesverteidigung und stimmte einer Tagesordnung zu, nach welcher die demokratische Linke des Senats die wachsende Notwendigkeit der parlamentarischen Kontrolle bestätigt.

Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg." vom 20. Mai d. J. war ein **Bericht des früheren kaiserlichen Konsuls in Johannesburg** abgedruckt, worin **ein Gespräch des Generals Townshend** mit Lord Roberts über die Kriegsabsichten Englands wiedergegeben war. Nach der Versicherung Townshends hatte damals Lord Roberts erklärt, es werde bestimmt ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen, in dem England sich auf Frankreichs Seite stellen werde. Der ganze Kriegsplan sei bis aufs einzelne zwischen Frankreich und England abgekartet. England werde 120 000 Mann in die Gegend von Lille werfen. — Ein **Vertreter der türkischen Zeitung „Hilal"** hat bei dem Eintreffen des inzwischen bei Kut-el-Amara **gefangengenommenen Generals Townshend** eine **Unterredung** mit diesem gehabt, die im „Hilal" vom 17. Juni veröffentlicht worden ist. Der Korrespondent des „Hilal" erwähnte dem General gegenüber die Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", und es heißt dann wörtlich in dem Interview: „Als ich dem General von dieser Tatsache Mitteilung machte und ihn deswegen um Aufklärung bat, glaubte ich einen Augenblick, er würde der Veröffentlichung auf irgendeine Weise bestimmt entgegentreten. Aber er tat dies keineswegs. Er besann sich einen Augenblick, wie um in seinem Gedächtnisse nachzuforschen, richtete einige darauf bezügliche Fragen an mich und sagte endlich: **Wer weiß, vielleicht habe ich es getan."** — Unsere Mitteilung, so bemerkt hierzu die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", stammte aus so sicherer Quelle, daß ein Zweifel an ihrer Richtigkeit von vornherein ausgeschlossen war. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, daß General Townshend selbst sie mittelbar bestätigt.

Der Widerstand gegen die englische Wehrpflicht.

Aus London wird berichtet: Seitdem am 24. Juni jedermann vom 18. bis zum 40. Lebensjahre Soldat geworden ist, hat sich ein ungeheurer Strom von Antragstellern **zur** Zurückstellung über die lokalen Gemeindeämter des Landes ergossen. Da nach den Bestimmungen niemand eingezogen werden kann, so lange der ihn betreffende Reklamationsantrag unerledigt ist, bleiben unzählige diensttaugliche Leute vorläufig noch frei. Immerhin ist mit dem 24. Juni das neue Militärsystem in ganz Großbritannien inkraft getreten. Kein Mann wird dem Dienst entgehen, wenn er ärztlich für tauglich befunden wird.

Aufhebung der Londoner Deklaration.

Reuter meldet nach der „Voss. Ztg.": Im **Unterhause** teilte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und Blockademinister Sir **Robert Cecil** mit, in Besprechungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs sei man zu der Überzeugung gekommen, daß es für die Verbündeten nicht wünschenswert sei, die Londoner Deklaration noch weiter aufrecht zu erhalten. Cecil sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Verbündeten mit der Aufhebung der Deklaration einverstanden sein werden. Hierzu ist zu bemerken, für **Deutschland** bedeute die sogenannte Blockade ein Eingeständnis, daß **die bisherige Aushungerungspolitik**, so rücksichtslos sie auch durchgeführt wurde, **den erstrebten Erfolg** nicht erreicht hat. Natürlich werden sich Frankreich und Rußland diesem Vorgehen anschließen. Auch sie hatten einmal erklärt, daß die Londoner Deklaration dieses Krieges für sie giltig sein solle.

„Rotterdamsche Courant" meldet aus London, die Preisgabe der Londoner Deklaration werde durch die **ganze Presse** für eine logische Folge davon betrachtet, daß man in der Praxis bereits beträchtlich davon abgegangen ist. — Die „Morningpost" schreibt, wenn die Regierung ehrlich gewesen wäre, so hätte sie die Londoner Deklaration schon bei Ausbruch des Krieges verleugnet.

Erweiterung der englischen Bannwarenliste.

Die „London Gazette" veröffentlicht eine Verordnung, die die unbedingte Bannwarenliste u. a. auf elektrische Apparate für den Kriegsgebrauch, Asphalt, Bitumen, Pech, Teer, photographisches Material, Pealspar, Goldschlägerhäutchen, Talkum und Bambus ausdehnt.

Casement zum Tode verurteilt.

Im Prozeß gegen Casement erklärte nach einer „Reuter"-Meldung der **Lord Oberrichter** in Erwiderung auf das von der Verteidigung vorgebrachte Argument: Ein Mann, auch wenn er **außerhalb des Reiches** die Partei der Feinde des Königs nehme, übe **Verrat**. Der **Verteidiger Casements** sagte sodann, daß er auf ein weiteres Zeugenverhör verzichte. — **Casement** las eine **Erklärung** vor, in der er darauf hinweist, daß er den Iren niemals empfohlen habe, auf der Seite der Deutschen oder Türken zu kämpfen, sondern sie immer darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie **nur für Irland kämpfen** dürften. Er habe Deutschland ärmer verlassen als er hingekommen sei und habe nie einen Pfennig deutschen Geldes erhalten. Bezüglich des Aufstandes in Irland erklärte er, daß diese Bewegung **nicht von Deutschland angestiftet** worden sei, kein Pfennig sei dafür ausgegeben worden. — Der Andrang zu der Verhandlung war wieder sehr groß, vor allem sah man viele Leute aus der Umgebung Londons, die Zutritt zu der Sitzung verlangten. — Am Donnerstag ist der Prozeß gegen Casement beendet worden. **Casement wurde des Hochverrats für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.**

Zum Ausgang im Prozeß Casement sagt die **„Voss. Ztg."**, das Urteil ist so ausgefallen, wie es von einem englischen Gerichtshof erwartet werden mußte. — Der **„Lokalanz."** schreibt, die Welt wird in Casement immer den Freiheitskämpfer sehen, mögen nun die Engländer ihre Rache voll auskosten und das Todesurteil vollstrecken oder sich damit begnügen, ihn hinter Schloß und Riegel zu halten. — Die **„Tägliche Rundschau"** meint, wenn das Todesurteil vollstreckt werde, werde der Geist der Auflehnung in Irland immer fühlbarer werden.

Schwere Erkrankung des Königs von Serbien.

Die „Basler Nachrichten" **melden, laut** „Nowoje Wremja" liegt **König Peter von** Serbien **totkrank** danieder.

Eröffnung der bulgarischen Sobranje.

Die zweite außerordentliche Session der Sobranje ist Mittwoch Nachmittag vom Ministerpräsidenten **Radoslawow** eröffnet worden, der im Namen **des Königs** folgende **Thronrede** verlas: Der Krieg, den Bulgarien zur Verwirklichung seiner Einheit führt, sowie die Ereignisse, die sich im Zusammenhang mit den militärischen Operationen entwickelt haben, haben es der Nationalversammlung in ihrer letzten ordentlichen Session nicht gestattet, über das für 1916 aufgestellte Budget und über die für dieselbe Zeit beanspruchten Kredite für die befreiten und für ewige Zeiten erworbenen Gebiete zu verhandeln, und diese zu bewilligen. Die Notwendigkeit, das Budget

---

von 1 Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelsachverständigen, in Kreise mit starkem Kartoffelbau geschickt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten freizumachen. Endlich werden alle verfügbaren Kartoffeln nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten, sorgsam ausgearbeiteten Plane mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. — In Pommern scheinen die Kartoffeln am schnellsten zu gedeihen; denn in der Hauptstadt der Provinz wurden schon vor acht Tagen Frühkartoffeln auf dem Markte feilgeboten. — Glückliches Stettin!

Gemüse kommt ja schon in reicherem Maße auf die Märkte. Leider schrecken die Preise noch manche Käufer ab, sodaß schon wieder Rufe nach Höchstpreisen für Obst und Gemüse laut werden. Jedenfalls könnte es sich dabei nur um örtliche Festsetzungen handeln, da eine allgemeine Festlegung von Höchstpreisen für manche Gegenden eine Verteuerung bedeuten würde.

Der für den 27. Juni prophezeite große Schlag auf dem Kriegstheater ist ausgeblieben. Trotzdem können wir recht zufrieden sein. Zwar sind die Russen in der Bukowina noch etwas weiter vorgedrungen; ebenso haben die Italiener im Etschtale infolge eines freiwillig unternommenen kurzen Rückzuges der Österreicher etwas Gelände gewonnen. Sie wußten von ihrem Glücke zunächst nichts und haben die verlassenen Stellungen der Österreicher noch drei Tage wütend beschossen. Sonst aber dürfte die Freude der Vierverbandsmächte an der Kriegslage nicht allzu groß sein. Das Vordringen der Armee Linsingen bei Luzk hat die russischen Kriegsberichte sehr viel bescheidener gemacht, und die ernsteren Blätter in Rußland verkennen die immer heikler werdende Lage des russischen Heeres nicht. „Der Tigersprung" der Deutschen bei Thiaumont hat die an sich schon recht verzweifelte Lage des französischen Heeres noch viel ungünstiger gestaltet. — Der Gewaltakt gegen Griechenland hat alle Neutralen gegen England, Rußland und Frankreich aufgebracht. Merkwürdig erscheint es, daß einzig und allein das sonst so zarte Gewissen des Präsidenten Wilson nicht im geringsten berührt davon wird, daß man einen kleinen, schwachen Staat durch Aushungerung der Bevölkerung zur Erfüllung nichtswürdiger Forderungen fügsam gemacht hat. Immer klarer wird es, daß es England nach dem Scheitern der Gallipoli-Unternehmung nur darauf ankommt, auf der Balkanhalbinsel für alle Zeiten feste Stützpunkte zu gewinnen. Dies Land geht, wie von jeher, seinen Weg über vernichtete Völkerschaften. Das riesenhafte Menschen-Reservoir von Rußland ist fast ausgeschöpft. Selbst dem Zaren hat man es zu Gemüte geführt, daß Rußland neue Heere nicht mehr aufstellen kann. Frankreichs Kraft hat sich erschöpft, Italien ist an den Rand des Verderbens gekommen. Und das alles zur Ehre und zum Wohle Englands! Werden die verblendeten Völker denn nicht bald erkennen, daß England die Weltgeißel ist? Aber es hat durch das September-Abkommen von 1914 seine Verbündeten politisch und militärisch an sich gefesselt und geknebelt. Sie mögen alle zugrunde gehen, wenn nur England dabei gewinnt. Doch wird sich schließlich auch an diesem Raubstaate das Wort bewahrheiten: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

und die Kredite für die nun kommenden sechs Monate des laufenden Jahres zu bewilligen, zwingt zur Einberufung einer zweiten außerordentlichen Session der Nationalversammlung. Damit unsere wackere Armee ihre große Befreiungsarbeit vollende und ihre wertvollen Erwerbungen gegenüber dem Feinde schütze, muß sie schon in dieser außerordentlichen Session der Nationalversammlung mit Mitteln versehen werden, die für ihre Macht und Lebenskraft unentbehrlich sind. Überzeugt, daß Sie, durchdrungen von den höchsten Interessen, das für die nächsten 6 Monate aufgestellte Budget und die für diese Zeit zur Verwaltung der von Neuem befreiten und von Neuem erworbenen Gebiete beanspruchten Kredite sowie die für die Bedürfnisse der Armee notwendigen Kredite bewilligen werden, flehe ich den Segen Gottes auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die zweite außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien!

Die ameikanische Fortschrittspartei für Hughes.

„Times“ erfährt aus Newyork, daß der Ausschuß der Fortschrittspartei mit 32 gegen 15 Stimmen beschloß, den Rat Roosevelts zu befolgen und Hughes seine Unterstützung zu gewähren. Hughes dankte in einem Telegramm, in dem er sein politisches Programm andeutet. Er wirft darin Wilson schlappe Haltung gegenüber Deutschland vor, und daß es ihm nicht geglückt sei, Ränken von Ausländern, die sich die Vereinigten Staaten als Schauplatz für ihr Treiben wählten, ein Ende zu machen, ferner daß er nicht für eine entsprechende militärische Vorbereitung Sorge getragen habe. Hughes macht Wilson für die mexikanische Tragödie verantwortlich. Wilson habe auch nicht eingesehen, daß Schutzzölle für den Handel notwendig seien. Die demokratische Partei sei nicht imstande, die Interessen der Nation zu fördern.

Sollte auch Hughes ein Deutschenfeind sein? Die Unterstützung von Huhges durch Roosevelt gibt dieser englischen Meldung zwar einige Glaubwürdigkeit, doch ist dann wieder der Entschluß der Deutschamerikaner, für Hughes stimmen zu wollen, nicht erklärlich.

Die amerikanisch-mexikanischen Wirren.

Reuter meldet aus **Washington**: Ein unmittelbarer Bruch mit Mexiko ist durch die Freilassung der bei Carrizal gefangen genommenen Amerikaner vermieden. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, wie Carranza sich gegenüber Bewegungen der Truppen Pershings in anderer als nördlicher Richtung verhalten würde. Nach Carranzas Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag ist die Lage die, daß, im Falle Carranza weitere Unterhandlungen versuchen sollte, die Vereinigten Staaten darauf bestehen würden, für die Truppen, die sich jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Jeder Versuch dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßregeln zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der südamerikanischen Staaten wird in weiten Kreisen besprochen. Inzwischen dauert der Transport der Truppen der Vereinigten Staaten nach der Grenze fort. — Am Donnerstag hat der **Kongreß die Gesetzentwürfe angenommen**, durch welche Angehörige der Miliz in die reguläre Armee übersetzt werden und 27½ Millionen für ihre Beförderung an die Grenze, die rasch von statten geht, bewilligt werden. Die Gesandten von **Bolivien** und **San Salvador** haben ihr **Vermittlungsangebot erneuert.** Staatssekretär **Lansing** erwiderte, daß er zur Erörterung einer Vermittelung geneigt sei, wenn die Gefangenen tatsächlich freigelassen werden und wenn er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note erhalten habe. — Nach Meldung aus El Paso sind die bei Carrizal **gefangenen Amerikaner** an der Grenze angekommen.

Ernährungsfragen.

Einführung der Fleischkarte im ganzen Reich.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes hat nunmehr nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfleischstelle die Einführung der Fleischkarte in Stadt **und Land** im ganzen Reich beschlossen. Die Einführung kann, um alle Vorbereitungen sorgsam treffen zu können, **erst zum September** erfolgen. Bis dahin soll durch Übergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfs nach Möglichkeit hingewirkt werden. Im Interesse unserer Fleisch-, Milch- und Butterversorgung ist — das ist mittlerweile wohl allgemein anerkannt — eine möglichste Einschränkung des Fleischverbrauches während des Sommers an sich dringend erwünscht; eine weitergehende Herabsetzung der Schlachtungen ist also solange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregelung der Butter- und Milchversorgung die ausreichende Zuführung der übrigen Nahrungsmittel sicherstellt. **Die Zulassung der Hausschlachtungen wird durch die allgemeine Einführung der Fleischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Hausschlachtungen soll unter allen Umständen abgesehen werden.**

Maßlose Preise für Geflügel

werden auf den Märkten in Schleswig-Holstein gefordert. In **Husum** werden für zwei minderwertige Hühner 21 Mk. verlangt, ein Hahn kostete 13 Mk., eine Glucke mit einigen ganz jungen Küken 23 Mk. Auch in **Stapelholm** an der schleswigschen Westküste werden unglaubliche Preise gefordert. Junge, 24 Stunden alte Küken sind unter 2 und 2,50 Mk. nicht zu haben. Für eine Glucke mit 12 Küken verlangt man einen Preis von 35 Mk., für eine andere mit 8 Küken sogar 45 Mk. Mittlere Entenküken kosteten 4,50 Mk., Schlachthühner etwa 14 Mk. Ähnliche Marktpreise werden auch aus andern Städten Schleswig-Holsteins gemeldet, und trotzdem besteht fortgesetzt große Nachfrage nach Geflügel.

Gegen alle Verfälscher des Brotmehles

mit Spreumehl-, Strohmehl-, Holzmehl- und ähnlichen Zusätzen wird mit **Nachdruck eingeschritten** werden. Ein Erlaß des Ministers des Innern macht dies den mit der Beaufsichtigung des Verkehrs mit Brot betrauten Beamten und Sachverständigen, sowie den öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalten zur besonderen Pflicht.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 29. Juni. (15 Tage Gefängnis für das Wort „Drückeberger“.) Wegen öffentlicher Beleidigung hatte sich die Buchbinderfrau L. aus Rosenberg, deren Mann im Felde steht, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie gab ihrem Ärger darüber, daß ihr Mann zum Militärdienste eingezogen ist, während andere auf begründete Reklamation zeitweise vom Dienst befreit wurden, in recht gehässiger Weise Ausdruck. Sie schrie den Leuten auf der Straße nach: „Da geht auch so ein Drückeberger! Schert euch in den Schützengraben!“ Einem Viehhändler warf sie öffentlich vor, er habe durch 50 Mark-Scheine Militärpersonen bestochen und habe so seine Befreiung vom Militärdienst durchgesetzt. In der Gerichtsverhandlung entschuldigte sie sich damit, daß sie infolge Krankheit nervös geworden sei; sie könne sich auf die Äußerungen nicht mehr besinnen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 15 Tagen Gefängnis und sprach den Beleidigten das Recht der Veröffentlichung des Urteils zu.

Insterburg, 29. Juni. (Flüchtlinge aus Wolhynien in Insterburg.) Einige hundert Familien von Flüchtlingen aus Wolhynien sind in voriger Woche aus jenen heiß umkämpften Gebieten nach Insterburg geschafft worden, alles zusammen wohl über tausend Köpfe; sie lagern mit ihren Habseligkeiten und ihrem Vieh in der Gegend des Bahnhofes. Ein Teil des Viehes ist, laut „K. H. Z.“, Sonnabend auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer meistbietend versteigert worden und brachte ganz kolossale Preise. So wurden z. B. Pferde in gut mittlerem Zustande mit mehr als 3000 Mark pro Stück bezahlt; Kühe brachten 600—1000 Mark, Kälber 50—100 Mark. Die Leute, die im hiesigen Kreise, sowie in benachbarten Gebieten als Landarbeiter in Stellung gehen wollen, erzählen die Mitleid erregendsten Erlebnisse.

Königsberg, 29. Juni. (Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Mitgliedes für das Herrenhaus) für den Verband des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Samland und Natangen ist an Stelle des verstorbenen Majoratsbesitzers von Kalckstein-Wogau Landeshauptmann von Berg-Markienen zur Allerhöchsten Berufung in das Herrenhaus gewählt worden.

Hohensalza, 29. Juni. (Auch die Hühnerzucht will verstanden sein!) Wir lesen im „Kuj. Bot.“: „Kommt da jüngst ein biederes Paar aus der Stadt aufs Land. Es hat beschlossen, da sich ihm die Gelegenheit bietet, eine Glucke mit Küken zu beschaffen, um der herrschenden Fleisch- und Eiernot steuern zu helfen. Das Gewünschte ist besorgt, und die Freude über das Hühnervölkchen ist groß. Einige Zeit verstreicht, und das Paar spricht wieder beim Gluckenlieferanten vor, — aber die Stimmung ist trübe. Auf die Frage: „Nun, was machen die Hühner?“ erfolgt die traurige Mitteilung: „Die Glucke haben wir noch, aber die Küken sind tot!“ — „Nun, wie ist das zugegangen, worin bestand das Futter?“ — „Ja, wir haben Mais gefüttert.“ — „Und was für die Küken?“ — Verdutzt schaut sich das Paar an. „Werden diese denn nicht von der Glucke gefüttert?“ kommt es schüchtern heraus. — „I wo!“ — Und nun erfolgt die Belehrung. Ja ja, auch die Hühnerzucht will verstanden sein! Das Paar nahm aber die Belehrung an, und ein neu beschafftes Hühnervölkchen gedeiht vortrefflich.

Stolp, 29. Juni. (Urkundenfälschung und Betrug.) Zwei Eisenbahnbeamte aus Landsberg a. W. hatten sich wegen Urkundenfälschung und Betruges vor der Strafkammer in Stolp zu verantworten: der frühere Eisenbahngehilfe Julius Bahr und der Stationsschaffner Emil Mix aus Lauenburg. Beide haben lange Zeit bereits gelochte Fahrkarten gefälscht und zum eigenen Vorteil wieder verkauft. Insgesamt sind 325 Fälle dieser Art festgestellt worden. Das Urteil lautete gegen Bahr auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Mix auf 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus, sowie gegen beide auf Ehrverlust.

Lauenburg, 29. Juni. (Die Stadtverordneten) bewilligten die Mittel, um die höhere Mädchenschule in ein Lyzeum umzuwandeln. Sie beschlossen die Anstellung der nötigen akademischen Lehrkräfte.

Stargard i. Pomm., 29. Juni. (Legate.) Der kürzlich hier verstorbene Landgerichtsrat Schmerbauch hat der Stadt Stargard, zahlreichen Stargarder Bürgern und Vereinen Legate vermacht. Auch Stettin wurde reich bedacht. U. a. erhielt, wie wir dem „Pomm. Tagebl.“ entnehmen, die Stadt Stettin 10 000 Mark mit der Verpflichtung zur Grabpflege, ferner die wertvollen Kunstsammlungen (Briefmarken, kostbare Gemälde, Kristalle usw.).

Eine Pflicht der Daheimgebliebenen.

Der Ruf **„Das Gold in die Reichsbank“** hat in den Herzen aller Volksgenossen, die ihr Vaterland lieben, begeisterten Widerhall gefunden. Reich und Arm, Vornehm und Gering, Landmann und Städter haben bereitwillig ihre Truhen und Schränke geöffnet. Heute weist unsere Reichsbank einen Goldschatz von nahezu 2½ Milliarden auf und widerlegt mit dieser stolzen Ziffer aufs schlagendste die Mär unserer Feinde vom finanziellen Zusammenbruch unseres Vaterlandes! Gewiß, vieles ist damit erreicht, eine sichere goldene Grundlage für das stolze Gebäude unserer Geldwirtschaft ist geschaffen. Aber immer noch gilt es rastlos zu arbeiten! Weite Gebiete des feindlichen Landes in Ost und West sind von unseren siegreichen Truppen besetzt. Nachdem hier die deutsche Verwaltung Ordnung geschaffen hatte, stellte sich Handel und Verkehr wieder ein; aber das Notwendigste fehlte, das allgemeine Tauschmittel: das Geld. Da mußte unsere Reichsbank einspringen und mit ihren Noten die weiten Gebiete versorgen. Sie mußte weiterhin im eigenen Lande das ihr zugeführte Gold im Verkehr durch Noten ersetzen und das Heer mit den erforderlichen Zahlungsmitteln versehen. Ein gewaltiges Anschwellen ihres Notenumlaufs war die Folge. Nun muß aber die Reichsbank für die ausgegebenen Banknoten mindestens ein Drittel der Summe in bar vorrätig halten. Je günstiger die Bardeckung der Noten ist, d. h. also je mehr bares Geld in den Kassen der Reichsbank liegt, desto eher wird es unseren Feinden zum Bewußtsein kommen, daß Deutschland auch finanziell unbesiegbar ist. Darum ist es Pflicht jedes Deutschen, an seinem Teile dazu beizutragen, daß das Deckungsverhältnis der Noten durch den Barvorrat möglichst günstig ist. Das kann dadurch erreicht werden, daß einerseits, wie es die Goldsammlung erstrebt, alle bare Münze ausnahmslos in die Kassen der Reichsbank geleitet und andererseits in der Verwendung von Papiergeld die äußerste Sparsamkeit geübt wird. Niemand speichere Banknoten und Kassenscheine auf oder trage sie nutzlos in der Brieftasche mit sich herum! Wenn ich der Reichsbank 120 Mark in Banknoten vorenthalte, zwinge ich sie, dafür mindestens ein Drittel in Metall als Deckung bereitzustellen. Oder anders ausgedrückt: Wenn ich der Bank 120 Mark in Banknoten zurückbringe, leiste ich dem Vaterlande denselben Dienst, als wenn ich 40 Mark in Metallgeld einzahle; denn für die Banknoten, die ich der Bank zurückbringe, braucht sie keine Dritteldeckung zu halten. Wie entledige ich mich aber am vorteilhaftesten der überflüssigen Banknoten, diene meiner Bequemlichkeit und mache noch ein Geschäft dabei? Indem ich mir bei einer Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder bei der Post ein Konto einrichtenn lasse und das Geld dort einzahle. Habe ich Zahlungen zu leisten, so brauache ich das Geld nicht abzuheben, sondern beauftrage die betreffende Bank usw., aus meinem Guthaben dem Konto des Zahlungsempfängers den schuldigen Betrag gutzuschreiben. Dazu ist kein Pfennig Geldes nötig. Keine Gefahr des Diebstahls oder des Verlustes durch Feuer oder Unachtsamkeit, durch Verzählen oder Falschstücke: und obendrein bringt das Geld in der Regel noch Zinsen! Vor allem diene ich auf diese Weise durch die Ersparnis an Umlaufsmitteln den Interessen des Vaterlandes.

Darum auf, Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Landwirte, Beamte und Privatleute! Wer von euch noch kein Konto hat, lasse sich unverzüglich ein solches einrichten. Jeder Tag der Versäumnis ist eine Pflichtverletzung gegenüber dem Vaterlande!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Juni. 1915 Erstürmung der russischen Stellungen bei Kunicze, Luczynez und Rohatyn. 1914 Abreise des englischen Kriegsgeschwaders von Kiel. 1913 Annahme der Wehrvorlagen durch den deutschen Reichstag. 1912 Gefecht zwischen Türken und Italienern bei Sidi-Said in Tripolis. 1901 † Ingenieur Luther, der Schöpfer der Donauregulierung am Eisernen Tor. 1522 † Johann Reuchlim, berühmter Humanist. 1503 * Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen. 1468 * Johann der Beständige von Sachsen, Gründer des Schmalkaldischen Bundes. 1139 † Otto der Heilige, der Apostel der Pommern.

1. Juli. 1915. Erstürmung der Höhen von Kurostowice und der russischen Brückenkopfstellung bei Torlow. 1913 Straßenkämpfe zwischen Bulgaren und Griechen in Saloniki. 1911 Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ zum Schutze der deutschen Interessen nach Südmarokko. 1906 Inkrafttreten der neuen deutschen Steuergesetze. 1901 † General Grumbkow-Pascha, der Reorganisator der türkischen Artillerie. 1897 Furchtbare Wetterkatastrophe im württembergischen Neckarkreis. 1896 Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches durch den deutschen Reichstag. 1864 Gefecht zwischen Preußen und Dänen bei Aalborg.

Thorn, 30. Juni 1916.

— (Für 25jährige Dienstzeit) ist dem königl. Bahnhofsvorsteher Voigt und dem königl. Oberbahnassistenten Gromoll in Strasburg (Wpr.) das Erinnerungszeichen aus Silber mit der Zahl 25 verliehen worden.

— (Jagdkalender.) Im Monat Juli ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: Rehböcke, Dachse, Schnepfen, wilde Enten und Gänse, wilde Schwäne, Kaninchen, Brachvögel und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

— (Die Linden blühen) üppig und reich auch in diesem Kriegssommer und strömen ihren süßen Duft aus, der die Bienenvölker anlockt. Das ist die höchste Zeit der Blüte im Jahre, die die Poeten ebenso begeistert wie die Tage der ersten Rose, und von der alle die bedachtsamen und fürsorglichen Leute nicht genug zu reden wissen, die im Lindenblütentee ein Heilmittel gegen alle möglichen Leiden erblicken. **Gedenken wir bei der Lindenblüte des alten trefflichen Rates des Lateiners: „Nütze den Tag!“** Nase und Kehle können dabei zu ihrem Recht kommen; tausende von Zentnern Lindenblüten harren der Ernte. Es ist wohl nirgends ein Mangel; seitdem die gärtnerische Ausschmückung der Städte so beliebt geworden ist, sind viele, viele Straßenzüge gerade mit Linden bepflanzt worden. Denn trotz allen Ruhms der Eiche bleibt die Linde doch der volkstümlichste Baum. Der Sang von der Dorflinde ist heute noch nicht verstummt.

— (Ausweispapiere auch bei Reisen mit der Eisenbahn!) Von amtlicher Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Alle Personen, die während des Krieges die Eisenbahn benutzen, müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie unterwegs im Zuge von militärischen Überwachungspersonen über Zweck und Ziel der Reise befragt werden. Hieraus können für solche Reisende, die zufällig keine Ausweispapiere bei sich haben, unbequeme Weiterungen erwachsen. Es wird daher den Reisenden, insbesondere solchen, die längere Fahrten unternehmen, angeraten, sich mit Ausweispapieren (Geburtsschein, polizeiliche Anmeldescheine usw.) zu versehen.

— (Beschaffung von Zugochsen aus Bayern.) In Bayern ist eine Zugochsen-Vermittlungsstelle eingerichtet, welche Zugvieh lediglich an Landwirtschaftskammern zur Weitergabe an landwirtschaftliche Betriebe abgibt; ein direkter Verkauf an Landwirte oder an Händler findet durch diese Stelle nicht statt. Da der Kaufpreis dieser Ochsen denjenigen des Schlachtviehes nicht unerheblich übersteigt, so hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen genehmigt, daß bei etwaigen Zwangsbeitreibungen von Rindvieh derartige beschaffte Zugochsen von einer Enteignung ausgeschlossen sind. Hierdurch ist den Landwirten die Sicherheit gegeben, daß sie das für ihre wirtschaftlichen Zwecke gekaufte Vieh auch dauernd in ihrem wirtschaftlichen Betriebe verwenden dürfen.

— (Bezug von Junggänsen.) Die kaiserlich deutsche Zivilverwaltung Wloclawek gibt bekannt, daß vom 1. Juli d. Js. ab die Gänseeinfuhr nach Deutschland aus den russisch-polnischen Grenzgebieten einheitlich geordnet wird. Die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern zu Kalisch ist mit der geschäftlichen Leitung der organisierten Gänseausfuhr betraut worden. Die beteiligten Kreischefs beaufsichtigen das Unternehmen.

Podgorz, 30. Juni. (Lebensrettung.) Ein achtjähriger Knabe, der beim Baden in der Weichsel in einen Strudel geraten war, ist von dem Lokomotivführer Herrn Julius Lange gerettet worden. Auf das Geschrei der mit dem jungen Tews badenden Kinder herbeieilend, sprang er ohne Besinnen in den Strom und brachte den mit dem Tode ringenden Knaben glücklich ans Ufer.

— (Die Forstkassenrendantenstelle) für die Oberförstereien Jagdschütz, Strelitz, Bromberg und Bartelsee mit dem Amtssitz in Bromberg sind zum 1. Oktober 1916 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 31. Juli 1916 eingehen.

Heldentaten Thorner Truppenteile

Infanterie-Regiment Nr. 176.

Stellungskämpfe bei Wola Szydlowiecka, östlich Bolimow, vom 13. 2. 15 bis 30. 6. 15.

Stellungskampf: Wiederholte Angriffe des Gegners wurden unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

1. Batl. Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Stellungskampf an der Sucha—Rawka vom 22. 12. 14 bis 30. 6. 15.

Am 3. 1. 15 gelang es durch geschicktes Zusammenfassen die Feuerwirkung gegen eine feindliche Stellung von 200 Meter zu vereinigen. Durch diese Artillerievorbereitung gelang es unserer Infanterie, die gegnerische Stellung im Sturm zu nehmen, um welche schon lange vergeblich gekämpft worden war. Bekämpfung der feindlichen Artillerie mit Fliegern und Funkentelegraphie mit großem Erfolg.

Kriegs-Allerlei.

Zum Luftangriff auf Karlsruhe.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyhter“ erfährt, daß die **Königin Viktoria von Schweden** während des Fliegerangriffs auf Karlsruhe sich nicht in Baden befand, sondern sich im Karlsruher Schlosse aufhielt.

Die Vernichtung des österreichischen Luftschiffs M. 5.

Vor drei Wochen wurde gemeldet, daß das österreichische Luftschiff M. 5 in Brand geraten und explodiert sei. Nun wird dem „Berl. Lokalanz.“ aus Wien berichtet, daß das Luftschiff durch ein Flugzeug vernichtet worden sei, das in voller Fahrt die Ballonhülle berührte und das Gas zur Explosion brachte, wobei 20 Mann des Luftschiffs ebenfalls getötet wurden.

Kein Nachlassen deutscher Opferfreudigkeit.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind wiederum hochherzigerweise eine Reihe von Spenden zugeflossen und seien u. a. besonders hervorgehoben: Pulverfabrik Walsrode 100 000 Mk., Deutscher Eisenhandel A.-G. Berlin 20 000 Mk., Fabrikbesitzer Hans Rollmann, Köln a. Rhein, 10 000 Mk. So freudig diese hochherzigen Spenden anerkannt werden, so dringend muß um weitere Zuwendungen ersucht werden. Mögen Deutschlands Industrielle und Private weiter so fortfahren und nie nachlassen, die wirklich große Not der Kriegswitwen und Waisen lindern zu helfen. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich NW. 40, Alsenstraße 11.

Ein Preis auf die Auffindung der Leiche Kitcheners.

Von der britischen Regierung wurde ein Preis in Höhe von 200 000 Mk. für die Auffindung der Leiche Kitcheners ausgeschrieben

Die wachsenden russischen Offiziersverluste.

Nach den neueren Berichten von der Front steigen die Verwundetenziffern innerhalb der russischen Armee ins Ungeheuerliche. Der Sanitätsbezirk Kiew muß heute weit mehr Verwundete aufnehmen, als dieses zurzeit der erbitterten Karpathenkämpfe der Fall war. Tatsächlich haben heute auch die Verlustziffern des russischen Heeres bereits die Ziffern der Karpathenkämpfe erreicht, wenn nicht gar überflügelt. Im Kiewer Zentral-Erkennungsdienst sind bisher rund 106 000 Tote angemeldet. Auch die Verluste im russischen Offizierkorps sind weiter ganz außerordentlich gestiegen. Bisher sind 23 Generale, darunter drei Korpskommandanten, als gefallen oder verwundet gemeldet worden. Ferner sind nunmehr 26 Regimentskommandeure tot oder verwundet. Darunter befinden sich vier, die mit dem Georgs-Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und für Avancements vorgeschlagen waren. In den Kämpfen an der Südwestfront sind nunmehr Truppen des Kiewer, Odessaer, Moskauer, Petersburger Militärbezirks, ferner drei sibirische Korps, Gardetruppen, sibirische Schützen, Amur-Truppen, Ural-Truppen und eine außerordentlich starke technische Truppe vertreten.

Mannigfaltiges.

(160 000 Kronen gestohlen.) Auf der Budapest-Kaschauer Strecke wurde ein großer Diebstahl verübt. Am 26. Juni nachmittags wurden von der Budapester Staatskasse behufs Pferdeeinkaufs an die Goelnicbanyaer Staatskasse 160 000 Kronen in einem Postkistchen abgesendet. Vor Abgang des Zuges wurde das Kistchen einem Diener übergeben mit dem Auftrage, es dem an den um 8 Uhr abends nach Kaschau abgehenden Personenzug angekuppelten mobilen Postwagen Nr. 9 zu übergeben. An demselben Abend wurden noch weitere 27 Kistchen Geld mit Gesamtinhalt von etwa 3 Millionen Kronen übersendet und ordnungsgemäß abgeliefert. Es ist nun festzustellen, ob das betreffende Kistchen vor Abgang des Zuges aus dem Panzerzimmer, wo die zur Absendung bestimmten Geldpakete gesammelt werden, abhanden gekommen oder während der Fahrt verschwunden ist. Das Fehlen der Sendung wurde auf der Strecke vor Ankunft in der Station von den Kontrolleuren bemerkt.

(Wie Isadora Dunkan für ihre Tänzerinnen sorgt.) Aus Zürich wird dem „B. T." gemeldet: Die Tänzerin Isadora Dunkan, die im vergangenen April in Genf Vorstellungen gab, reiste nach Amerika und ließ in einer Pension Genfs 16 junge Mädchen, die ihre Truppe bildeten, zurück, ohne für sie den Pensionspreis zu bezahlen oder ihnen die nötigen Mittel zum Lebensunterhalt zurückzulassen. Diese Mädchen sind russischer, französischer und deutscher Nationalität und werden jetzt in ihre Heimat zurückgeschickt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. Sonnt. n. Trinitatis) den 2. Juli 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Die für 9 Uhr von Herrn Pfarrer Lic. Freytag angesagte Versammlung der konfirmierten jungen Männer findet nicht statt. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt in Carlshof bei Rastenburg. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaal der Kirche. Pfarrer Jacobi. — Freitag den 7. Juli 1916 abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt in Carlshof bei Rastenburg.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer von Jaminet. Vorm. 10¼ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahls für die ganze Gemeinde. Derselbe. Der Kindergottesdienst fällt am 2. Juli aus. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer von Jaminet. — Mittwoch den 5. Juli 1916, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer von Jaminet.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Vorm. 9¼ Uhr: Beichte. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt in Carlshof.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10½ Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Nachm. 4½ Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Teilnahme am Jugendpflegekursus in Groß-Bösendorf. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 8 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Vorm. 10½ Uhr in Lulkau: Gottesdienst, Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 8 Uhr in Gultau: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hintze. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.